

Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages, / Wöchentliche Beilagen: „Lombardsonntagblatt“ und „Mittwöchliches Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. Am Falle höherer Gewalt Betriebsbeschränkung Streichung erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenweise Peitschseile oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenweise Reklameseile 40 Pfg., Ausnahmungsgebühr 30 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedingt gesichert oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird kein Entgelt berechnet. / Beilagengebühr: 10.— M., das Laubend, zuzüglich Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme donnerstags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 126

Sonnabend, den 24. Oktober 1931

33. Jahrg.

Brennholzversteigerung.

Montag, den 26. Oktober, vormittags 10 Uhr, sollen im Stadtfort **Niemitz**

217 rm Kief. Kollholz (Durchforstung) versteigert werden. Sammelort: Waldhaus Niemitz. Bedingungen im Termin.

Kemberg, den 20. Oktober 1931.
137] **Der Magistrat.**

Auß- und Brennholzversteigerung.

Dienstag, den 27. Oktober, vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Friedhofe

- 13 rm Brennholz (Eiche, Lärche, Tanne),
- 11 Reifigpauken,
- 15 Bau- u. Brettkämme (Tanne u. Lärche),
- 2 Eignungsfüße,

versteigert werden. Sammelort: Friedhof. Bedingungen im Termin.

Kemberg den 23. Oktober 1931.
139] **Der Magistrat.**

Die letzte Woche.

Die französischen Finanzpräsidenten, die mehrere Tage vor dem Ministerpräsidenten in den Vereinigten Staaten eingetroffen sind, haben die Besprechungen mit ihren amerikanischen Kollegen bereits ein gutes Stück gefördert, so weit, daß die Berichte bereits von der prinzipiellen Verständigung über ein Abkommen in Währungs- und Bankfragen melden. Die Prüfung der amerikanischen Finanzlage durch die französischen Abgeordneten läßt dazu hoffen, daß die Bank von Frankreich ihre verfallenen Deposits in den Vereinigten Staaten befristet, allerdings unter der Bedingung, daß der Gegenwert der auf 200 bis 300 Millionen Dollar geschätzten Deposits in Goldbarren auf den Namen der Bank von Frankreich hinterlegt wird. Im Zusammenhang mit diesen Vereinbarungen rechnet man in Neu-Yorker Bankkreisen mit einer Herauslösung des Discontofalles der Bundesreserverebanten. Im allgemeinen geht der Eindruck der finanzpolitischen Besprechungen zwischen dem Untergruppenrat der Bank von Frankreich und dem Vertreter des französischen Finanzministeriums einerseits und ihren amerikanischen Fachkollegen andererseits dahin, daß der Besuch Daniels eine günstige Atmosphäre vorfinden würde, daß die amerikanische Regierung ebenso wie die amerikanische Finanzwelt Verständnis für Frankreichs Lage und Frankreichs Wünsche zeige, und man glaubt, daß nach diesen Vorberhandlungen auch die Ausräufung über die Probleme der Kriegsschulden und der Reparationszahlungen günstig verlaufen wird.

Die Denkschrift, die die polnische Regierung dem Völkerbund zur Frage der Abrüstung übermittelt hat, befremdet außerordentlich durch den Kommentar, den den tatsächlichen Mitteilungen beigelegt ist. In diesem Kommentar verurteilt die polnische Regierung nämlich den Nachweis, daß die militärische Rüstung Polens im Hinblick auf die besonders gefährdete Lage des Landes in keiner Weise seinen Verteidigungsbedürfnissen entspricht. Die polnische Regierung behauptet, daß in einer Zeit gefährlicher Sitzungen der internationalen Beziehungen zwar der Gedanke der moralischen Abrüstung in Polen volles Verständnis und bereitwillige Unterstützung finde, daß aber die Notwendigkeit, mit der Möglichkeit von Angriffen von mehreren Seiten her zu rechnen, für den polnischen Rüstungsstand maßgebend sein müsse, und daß, wie schon gesagt, die polnische Armee diesen Anforderungen nicht gerecht werde. Vergleicht man mit diesen Ausführungen die siffernmäßigen Angaben des polnischen Reichs, die ganz gemäß sehr vorichtig gehalten sind und Mindestzahlen nennen, die durch die tatsächlichen Verhältnisse wahrscheinlich erheblich übertroffen werden, so sprechen schon diese Ziffern eine wesentliche andere Sprache als der Versuch der polnischen Regierung, Polen als ein halb wehrloses und aufs schwerste gefährdetes Land hinzustellen. Und was die behauptete Bereitwilligkeit Polens zur Abrüstung an einer praktisch fühlbaren Förderung des Abrüstungsprozesses angeht, so sind auch hier auf Grund tatsächlicher Erfahrungen und Einblicke weitgehende Zweifel nur allzu berechtigt. Der Kommentar der polnischen Regierung hat deshalb nicht nur in Genf, sondern auch überall dort, wo diese Verlautbarung durch das Völkerbundsekretariat bekanntgegeben wurde, einen leichten Einbruch gemacht.

Das Dreizehnerkomitee des Völkerbundsrats, so dem auch der amerikanische Delegierte gehört, hat eine formulierte Erklärung herausgegeben, die unter ausdrücklichen und nachdrücklichen Hinweis auf den Selbstpakt den Versuch macht, die japanische und die chinesische Regierung zu

einer Anerkennung der Verpflichtung zu führen, daß gemäß dem Wortlaut des Paktes Streitfragen und Konflikte nur mit friedlichen Mitteln geregelt werden sollen. Die Vorschläge, die der Völkerbundsrat auf Grund der Beratungen seines Ausschusses den einander feindselig gegenüberstehenden Regierungen im Fernen Osten übermittelt hat, haben in Japan eine mehr als kühle Aufnahme gefunden; aus Tokio ist umgehend die Antwort gekommen, daß diese bisher nur angefertigten und noch gar nicht offiziell überreichten Genfer Formulierungen für die japanische Regierung unannehmbar seien. Man hat eine solche Haltung der japanischen Regierung in Genf befürchtet und sieht in ihr nicht nur den Mangel an vollen Willen, den Völkerbundkonflikt aus der Welt zu schaffen, sondern auch eine völkerbundsfeindliche Haltung, die geeignet ist, das Ansehen der Genfer Institution aus der Welt zu gefährden. Was die tatsächliche Lage in der Mandchurei angeht, so meldet zwar der japanische Oberbefehlshaber, daß die Verkehrsverhältnisse wieder normal seien und im allgemeinen Ruhe herrsche, auf der anderen Seite aber liegen englische Meldungen darüber vor, daß die Japaner alle Vorbereitungen treffen, um ihr hartes Truppenausgehen in der Mandchurei übermühen zu lassen. Sie legen Flugplätze an, richten Winterquartiere ein und machen sich nicht nur in Mukden selbst, sondern auch an der Bahnstrecke nach Peking so häuslich, daß man mit dem Entschluß der Militärs rechnen muß, hier zu bleiben, unbeeinträchtigt um die offenbar auch nicht sehr dringlichen Weisungen aus Tokio.

Gegenüber Pressemeldungen, die von einer bevorstehenden Zahlungseinstellung der Sonjunion und dem Erlischen um ein Vorkortium sprachen, einer Meldung, die besonders in deutschen indischen Kreisen große Besorgnis erweckt hat, wird von zuständigen Behörden erklärt, daß vorläufig keine Tatsachen gegeben seien, die solche russischen Maßnahmen als wahrscheinlich erscheinen lassen könnten. Die Besorgnisse der deutschen Anwaltschaft sind verständlich, wenn man bedenkt, daß die nach Deutschland gegebenen Aufträge Sowjetrands zurecht nur 1 Milliarde RM betragen, wozu 400 Millionen RM durch Ausfallbürgschaften des Reiches und 300 Millionen durch Bürgschaften der Länder garantiert sind. Diese Bürgschaften würden praktisch werden im dem Moment, in dem Russland tatsächlich einen Zahlungsausfall verlangen wollte. Die in absehbarer Zeit fällig werdenden Beträge sind verhältnismäßig so niedrig, daß man nicht annehmen möchte, Russland werde darum zu Maßnahmen greifen, die seinen ganzen Kredit zerstören müßten. Man kann allerdings nicht verkennen, daß die Schwierigkeiten der Weltkrise gerade in Russland in ihrem Bemühen, sich Dentschen zu verschaffen, besonders einengen, doch ist auch nach dem Urteil deutscher Bankkreise diese Schwierigkeit nicht so groß, daß sie zu einer Gefährdung des deutschen Auslandsgeschäfts werden müßte.

Die Sparaktion im Reich.

Mindererausgaben in allen Ministerien.

Aus der Reichstags vorgelegten Reichshaushaltsrechnung für das Jahr 1930 ergibt sich die erste Wirkung der von der Reichsregierung durchgeführten Sparaktion. Die Reichsregierung hat beim Etat für 1930 Abstriche in der Gesamtgröße von 134 Millionen RM vorgenommen.

Beim Etat des Reichswirtschaftsministeriums wurde ein Gesamtabstrich in Höhe von 5 Millionen RM angeordnet, und zwar für das Reichswehr 10,7 Millionen RM und für die Reichsmarine 4,3 Millionen RM.

Von den übertragbaren Ausgabebewilligungen des ordentlichen Haushalts sind in der Rechnung für 1930 trotz der Übertragbarkeit wiederum rund 12,5 Millionen RM als erspart abgelehrt worden. Außerdem sind bei den persönlichen Ausgaben zumal rund 23,5 Millionen RM erspart. Diese Ersparnis ist zum Teil zurückzuführen auf den Wegfall von planmäßigen Stellen auf Grund des § 40 des Reichsentscheidungsgesetzes. Das hat 5 Millionen RM gebracht. Eine weitere Ersparnis von 10 Millionen RM war durch die Kürzung der Bezüge vom 1. Februar 1931 bedingt. Die Reichshaushaltsrechnung weist dann aber noch im einzelnen aus, daß in allen Ministerien bei einer großen Anzahl von Etatansätzen infolge sparischer Bewirtschaftung Abstriche gemacht werden konnten.

In der Reichsfinanzverwaltung wurden durch Einschränkungen beim Erweiterungsbau insofern für den Bau als auch für die Möbel- und Geräteausrüstung 58 000 RM erspart. Weitere Summen wurden erspart durch Beschränkung des telegraphischen und telephonischen Verkehrs sowie durch die Einschränkung von Dienstreisen. Die Einschränkung der Telegrammstellen spielt vor allem im auswärtigen Amt eine Rolle. Hier sind u. a. durch den Wegfall der Zirkular-Telegramme rund 350 000 RM gespart worden. Reichsaussenminister Dr. Curtius hat persönlich an seinem Repräsentationsfonds 5000 RM gespart. Ein Minderbedarf für Ausbildungsurteile ist dadurch entstanden, daß Weisenerfahrungen von Anläßes und Konfliktpraktikanten nicht vorgenommen worden sind. Die Dienstreisen im Ausland sind aufs härteste gedreht worden.

Im Reichsministerium des Innern wurden im Jahre 1930 rund 830 000 Reichsmark abgedruckt, verteilt, und dem Etatansatz von 100 000 RM wurden 22 000 RM ge-

part. Auf dem Gebiet der Herstellung von Karten durch Luftaufnahmen sind ebenfalls Mittel eingespart worden.

Infolge der Kürzung der besetzten Gebiete ist die Aufhebung des Ministeriums für die besetzten Gebiete möglich geworden.

Dadurch sind 183 000 RM gespart worden. Durch den Wegfall der Reichsvermögensverwaltung für die besetzten Gebiete konnten 3,5 Millionen RM gespart werden.

Beim Reichswirtschaftsministerium sind u. a. Ersparnisse dadurch eingetreten, daß eine Anzahl geplanter Sanierungsmaßnahmen nicht stattfand. Am Staatlichen Reichsamt sind eine Anzahl von Statistiken eingespart worden. Außerdem wurde eine Ersparnis durch die Beschäftigung der Volks-, Berufs- und Betriebszählung erzielt.

Die Besprechung Seevering-Groener.

Eine bereits länger getroffene Vereinbarung.

Berlin, 23. Oktober.

An die Tatsache, daß General von Seeliger an der Besprechung teilgenommen hat, die im Reichsinnenministerium zwischen dem preußischen Innenminister Seering und Minister Groener stattgefunden hat, sind in der Öffentlichkeit verschiedene Kombinationen gemischt worden.

Von zutüftlicher Stelle wird dazu erklärt, es sei schon vor längerer Zeit, als noch nicht die Rede davon war, daß der Reichswirtschaftsminister das Innenministerium übernehmen würde, vereinbart gewesen, daß eine Besprechung zwischen Groener und Seering über militärische Fragen stattfinden sollte.

Auf Wunsch des preußischen Innenministers ist jetzt diese Besprechung verbunden worden mit seinem Antrittsbefuch im Reichsinnenministerium, um eine doppelte Befragung überflüssig zu machen. Aus diesem Grund habe General von Seeliger an der Besprechung teilgenommen.

Staatsbesuch in Berlin.

Die Reize des italienischen Außenministers.

Berlin, 23. Oktober.

Der italienische Außenminister Grandi, der am Sonntag in Berlin eintraf, um zugleich im Auftrage Mussolinis den Besuch der deutschen Staatsmänner in Rom zu erwidern, steht erst im 36. Lebensjahre.

Grandi hat an der Universität Bologna zum Doktor der Rechtswissenschaften promoviert. Er war lange Zeit Mitarbeiter einer alten, angesehenen Bolonagener Zeitung, nach dem Kriege hat er in Bologna in der Organisation der Gegenwehr gegen den Kommunismus mitgearbeitet. Schon im Alter von 26 Jahren wurde er 1921 zum Abgeordneten im Reichstag ernannt. Er hat in der Folge verschiedene Ämter bekleidet. Er war Sekretär der italienischen Fraktion in der Abgeordnetenkammer, Vizegeneralkonsul für das Auswärtige, Generalkonsul, Präsident des nationalen Unfallversicherungsamtes, Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern und schließlich Unterstaatssekretär im Außenministerium. Minister des Weihern ist er seit dem 12. September 1929. Schon als Unterstaatssekretär des Weihern ist er der internationalen Defensivität bekannt geworden, weil er eine Reihe von Staatsbesuchen in Tirana, Athen, Budapest und später als Außenminister in Warschau abstatte. Deutschland kennt ihn namentlich in seiner Eigenschaft als italienischer Vertreter beim Völkerbund. Seinen großen außenpolitischen Ruf verdankt er vor allem auch der Art, in der er die Abwicklung in Genf vertreten hat.

Im Rahmen seines Berliner Besuchs wird Grandi voraussichtlich auch vom Reichspräsidenten empfangen werden. Am Sonntagabendmittag wird er die italienische Kolonie bei Hinz sehen.

Wirtschaftsbeirat eingefesht.

Donnerstags Eröffnungssitzung unter Vorsitz des Reichspräsidenten.

Berlin, 22. Oktober.

Auf Vorschlag des Reichskanzlers hat Reichspräsident von Hindenburg nunmehr die Mitglieder des Wirtschaftsbeirats ernannt. Zweck dieses Beirats ist die Lösung der lebenswichtigen Fragen in der Befreiung der deutschen Wirtschaft und Sozialpolitik. Gleichzeitig mit der Ernennung hat der Reichspräsident die Mitglieder des Wirtschaftsbeirats zu einer gemeinsamen Sitzung mit der Reichsregierung auf Donnerstag, den 29. Oktober, in sein Sans Souci eingeladen. An dieser Sitzung werden auch Reichsfinanzpräsident Dr. Cuhler und der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dornpaufer, teilnehmen. An der Eröffnungssitzung wird Reichspräsident von Hindenburg den Vorsitz führen.

Ernannt zu Mitgliedern des Wirtschaftsbeirats wurden folgende Persönlichkeiten:

Genf. Kommerzienrat Dr. Ernst von Borjig, Berlin; Dr. Brandes, Präsident des Deutschen Handwerksvereins, Königsberg; Reichsanwalt a. D. Dr. Cuno, Vorsitzender des Vorstands der Hanse, Hamburg; Gewerkschaftssekretär Wilhelm Eggert, Berlin; Gewerkschaftsführer Peter Grafmann, Berlin; Maurer- und Zimmermeister Robert Groß, Königsberg i. Pr.; Kaufmann Dr. Bernhard Grund, Präsident der Handelskammer

Breslau; Kaufmann Dr. Albert Haeckelsberger, Oeffingen; Papierfabrikant Georg Haindl, Augsburg; Wagenbaumeister Wilhelm Feder, Präsident der Handelskammer Düsseldorf; Gutsbesitzer Dr. Hollmeier, Eilen; Dr. Josef Jahn, Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin; Kaufmann Louis Körner, Berlin; Rittergutsbesitzer von Open, Präsident der Landwirtschaftsamt Brandenburg; Bernhard Otle, Vorsitzender des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Berlin; Direktor Dr. Nob. Pierdmenges, Köln; Bäckermeister Ernst Flugwäger, Magdeburg; Direktor der Commerce und Privatbank Friedrich Reihardt, Charlottenburg; Max Rölliger, Vorstandsmittglied des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Berlin; Dr. Iur. Schmitz, Generaldirektor der Allianz und Stuttgart; Verein A.-G., Berlin; Geh. Kommerzienrat Dr. Hermann Schmitz, Vorstandsmittglied der J. G. Farbenindustrie A.-G., Berlin; Dr. Paul Silberberg, Köln; Otto Sahr, Vorstandsmittglied des Allgemeinen freien Angestelltenbundes, Berlin; Generaldirektor Dr. Wilbert Dögler, Dortmund; Fabrikdirektor Willy Wiffle, Dresden.

Wie sich aus der Zusammenlegung des Wirtschaftsausschusses ergibt, ist darauf Rücksicht genommen, möglichst alle Kreise der deutschen Volkswirtschaft und als Vertretung zu berücksichtigen. Eine Erweiterung der Mitgliederzahl würde die Aktionsfähigkeit des Beirates gefährden. Industrie, Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Kleingewerbe, Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind durch Persönlichkeiten vertreten, die Gewähr dafür bieten, daß neben den großen gemeinsamen Interessen der gesamten Volkswirtschaft auch die Interessen der einzelnen Berufsstände und Wirtschaftskreise gleichwertig und mit gleichem Nachdruck vertreten werden.

Nach Auffassung amtlicher Stellen kommt dem Wirtschaftsausschuss außerordentliche Bedeutung zu, wie es sich auch daraus ergibt, daß Reichspräsidenten von Hindenburg nicht nur die Ernennungen vorschlagen, sondern auch die Entlassungen hat ergehen lassen, unter Lebensnachte des Vorzuges. Derartige Sanktionen unter dem Vorbehalt des Reichspräsidenten, die man zu dem Kronrat der Vorkriegszeit in Parallele stellen kann, sind jedoch äußerst selten.

In unterrichtlichen Kreisen nimmt man an, daß der Kanzler die Initiative während der Dauer der Beratungen nicht aus der Hand geben will. Was die Größe des Wirtschaftsausschusses betrifft, dürfte ein Vergleich darin gefunden werden, daß man die praktische Arbeit gleich nach den ersten Sitzungen in besonderen Sachausschüssen behandelt, die der Volkstrennung entsprechende Vorschläge zu machen haben.

Laval in Amerika.

Gegenseitige Programme — Reparationen, Schulden, Abrüstung.

Der französische Ministerpräsident ist nach stürmischer Ueberfahrt in Newyork gelandet. Die eifrigen Vorbereitungen für seine Washingtoner Besprechungen haben in den Stunden unmittelbar vor seiner Ankunft ihren Höhepunkt in Verlaubarungen gefunden, in denen die Hoffnungen und Wünsche einerseits der Amerikaner, andererseits der Franzosen ihren Ausdruck finden. Es ist durchaus angemessen, hier einerseits-andererseits zu sagen, denn diese Programme, die so knapp vor der Aufnahme der Verhandlungen verhandelt werden, zeigen einen außerordentlichen Abstand der von beiden Seiten erstrebten Ziele. Die Entwicklung in den wenigen Wochen, die seit der Einladung Hoover an den französischen Kabinettschef verstrichen sind, haben genügt, die Voraussetzungen für diese Zusammenkunft völlig zu verschleppen.

Sie haben jede der beiden Regierungen, die damals eine gemeinsame Aktion in den Vordergrund ihrer Unterhaltungen zu stellen beabsichtigten, genötigt, ihr vordringliches Interesse den eigenen Angelegenheiten und Schwierigkeiten zuzuwenden, und so tritt man sich in Washington nicht auf der Plattform eines gemeinsamen Programms, sondern mit zwei Wunschzetteln, die von sehr verschiedenartigen Bedürfnissen und Erkenntnissen diktiert sind.

Laval hat, wie er schon im voraus ankündigte, den französischen Gesichtspunkt sofort bei den Empfangsfeierlichkeiten in Newyork programmatisch fundgebend, und die amerikanischen Interessen und Wünsche kommen in den Washingtoner Formulierungen nicht minder bestimmt zum Ausdruck.

Das Ziel Frankreichs ist, die wirtschaftlichen Zustände, mit deren Notwendigkeit er für Frankreich rechnen, auszugleichen durch eine Ausweitung des Kollapsgebietes in dem Sinne einer besonderen internationalen, vornehmlich einer amerikanischen Garantie für das, was man in Frankreich noch immer als gefährdeten Sicherheit hinstellt, was aber in Wirklichkeit nichts anderes sein soll als die Garantierung der französischen Lebensmacht und ihrer Wirkungsmöglichkeiten. Die Amerikaner auf der anderen Seite haben in

ihrem Programm ganz klare und weitgehende Vorschläge über die Abrüstung und andere Vorschläge über die Regelung der Reparations- und der Kriegsschuldenfrage, und sie haben zum ersten Male diese Probleme in einem engen Zusammenhang miteinander gebracht.

Diese beiden Programme lo aneinander heranzuführen, daß die Washingtoner Zusammenkunft den von den beiden Verhandlungspartnern erstrebten und von der ganzen Welt erhofften, alsbald greifbare Früchte tragenden Erfolg bringt, wird eine nicht ganz einfache Aufgabe sein, da sich eigentlich trotz des eifrigen Telegrammwechsels zwischen dem Dampfer Laval und dem Weissen Hause die Formulierungen über das, was in Washington geheißen soll, eher voneinander entfernen als einander genähert haben. Man spürt die Widerstände auf beiden Seiten sehr deutlich, zum mindesten kommen sie in den Pressekommentaren der beiden Länder in sehr drastischer Form zum Ausdruck. Der Wunsch Laval's, aus Washington etwas Positives mit nach Hause zu bringen, und das große Ziel Hoover's, durch eine amerikanische Initiative die Weltfriede zu überwinden, werden hoffentlich stark genug sein, die nicht nur formalen sondern zum Teil auch noch immer grundsätzlichen Hindernisse zu überwinden.

Frankreich will Frieden und Sicherheit.

Laval in Washington.

Washington, 23. Oktober.

Nach kurzem Aufenthalt in New York reiste der französische Ministerpräsident nach Washington weiter.

In seinen Reden, die er bei den Begrüßungen anlässlich seiner Ankunft in Amerika hielt, erklärte Laval u. a. Frankreich ist ein Frieden liebendes Land. Wir wünschen nicht im geringsten, die Würde einer anderen Nation zu beeinträchtigen.

Unser einziger Wunsch ist der Friede, aber wir legen großen Wert auf unsere Sicherheit. Die Regierungen und Völker sollten verstehen, daß die Sicherheit nicht nur in hoffnungslosen Worten ausgedrückt werden kann, sie sollte organisiert werden. Wenn Frankreich und die Vereinigten Staaten übereinkommen und sich in immer zunehmender Zusammenarbeit vereinigen können, so können wir einer besseren Gestaltung der Dinge entgegensehen.

Zum Schluß erklärte Laval: Ich spreche im Namen eines Landes, das entschlossen ist, seine Anstrengungen mit denen Amerikas zu verbinden, um Gefahren abzuwehren, die unsere Zivilisation bedrohen.

Kleine politische Meldungen.

Brauns Rückkehr. Der preussische Ministerpräsident Braun wird voraussichtlich Mitte nächster Woche nach Berlin zurückkehren.

Italienisch-französische Wirtschaftsverhandlungen. Drei Generalinspektoren des italienischen Landwirtschaftsministeriums sind in Paris eingetroffen, um sich mit der französischen Regierung über gewisse Wirtschaftfragen zu besprechen.

Englische Staatsbeamten protestieren. Etwa 8000 Staatsbeamten hielten in London eine Protestversammlung gegen die neuerdings vorgenommene Kürzung ihrer Bezüge ab.

Die Bezeichnung Edison. Edison ist auf dem Friedhofe in Rosedale beigelegt worden. An den Beerdigungsfeierlichkeiten hat die Gattin des Präsidenten Hoover teilgenommen.



Wirtschaftsführer im Wirtschaftsbeirat.

Oben von links nach rechts: Reinhardt, Direktor der Commerce und Privatbank; Reichsanwalt a. D. Dr. Cuno; Kommerzienrat von Borlig; Inten von links nach rechts: Dr. Silberberg; Generaldirektor Dr. Dögler; Kommerzienrat Dr. Schmitz.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 23. Oktober 1931

* Der erste Schnee hat uns diesmal recht frühzeitig — schon im Oktober — überhäuft. Nachdem das bisher so angenehme Herbstwetter plötzlich eine weitentliche Verschlechterung erfahren und ein starker Temperaturrückgang sich bemerkbar machte, wirbelten Windstöße in den frühen Morgenstunden große richtiggehende Schneeflocken nieder, so daß es an vorgerückten Stellen bald eine weiße Decke gab. Sie löste sich ja schnell wieder in ein Nichts auf, doch immerhin, der erste Schnee war da und wenig auf die schönen Herbsttage vielleicht noch nicht ganz vorüber sind, er zeigt uns doch, daß es mit Riefenschritten hinein geht in den diesmal besonders gefährlichen Winter.

* Die am Sonntag veranstaltete Sammlung zur Winternothilfe hat reichlich Gaben an Geld, Bekleidungsstücken und Lebensmitteln zu verzeichnen. Allen Gebern herzlichen Dank. Da verschiedene Einwohner am Sonntag nicht angetroffen worden sind, und sie für die Winterhilfe noch Gaben spenden wollen, können dieselben bei Willi Arnold abgeben.

* Ausfahrten in Kemberg — unter dieser Parole soll der 1. November stehen. Runkt auch im Turmen, mit Leistungen, die über den Durchschnitt liegen, will der Männer-Turnverein in Kemberg für die Deutsche Turnerschaft, für das deutsche Gedächtnis werden, was uns einst Friedrich Wilhelm Jagt gab. Die Schönheit des Körpers soll gezeigt werden in der Ausföhrung harmonisch einander folgender Leistungen mit männlicher Kraft und Sicherheit. Dem Zuschauer soll das übermittel werden, was nur in jahrelanger Übung erreicht werden kann; die Beherrschung des Körpers in jeder Lage, ihn mit eigener Energie zu höchster Leistung zwingen, selbst bei dem größten Mangel an der Geistesgegenwart behaltend, und so Herer selber Glieder zu sein. — Im friedlichen Wettbewerb werden sich diesmal in Kemberg die Mannschaften der Städte Jerich, Staßfurt, Leopoldsdahl und Kemberg gegenüber stehen und um den schätzlichen Ehrenkranz kämpfen. Seit Jahren hat unsere Stadt einen solchen Kampf in dieser Größe und auf diesem Gebiete nicht mehr aufzuweisen gehabt. Sind es doch diesmal die sechs besten jeder Stadt, so muß man es fast als ein Ereignis ansehen, mit denen erheblich größeren Städten in Wettbewerb zu treten. Schon einmal wurde dieser Städtekampf ausgetragen, im Februar ds. Jz. in Jerich, und endete mit dem sicheren Siege der Jericher. Ein heißes Ringen gab es bei den beiden anderen Mannschaften, was beim letzten Gerät — begünstigt durch einige Verlager der Kemberger — die Staßfurter für sich entscheiden konnten. In der Gesamtwertung der Einzelnen belegten drei Jericher die ersten Plätze, gefolgt von dem Staßfurter Bierbrauer und dem Kemberger Willy Kalzig; bei den einzelnen Geräten zeichnete sich besonders Alex Niemann, Jerich, aus, der am Neck als erster Sieger hervorging und auch bei anderen Geräten zu den ersten zählte. Am Barren konnte Willy Kalzig, Kemberg, den ersten Platz belegen, der auch vielfach mit seinen Leistungen im Mannschafstampf ausschlaggebend war. Bei allen Mannschaften ist diesmal eine Verringerung eingetreten, so daß man auf den Ausgang des Kampfes gespannt sein darf. — Aus dem Rahmenprogramm verdienen die Volkstänze und Stabübungen der Turnerinnen besondere Beachtung, die den zu erwartenden Leistungen der Turner ebenbürtig sein werden. — Unseren Gästen aber wünschen wir, daß ihnen diese Stunden zu einem Erlebnis werden, sie sollen sich beglücken am freien Spiel der Glieder, daß sie erkennen mögen: nur Übung macht den Meister.

* Der Krieger- und Landwehroerein hielt am vergangenen Sonntagabend im Hotel „Blauer Stern“ sein Wintervergügen, bestehend aus Konzert, Theater und Ball ab. Nach einigen Konzertsüßer errgriff der 1. Vorsitzende Kam. S. Müller, das Wort zu einer Begrüßungsansprache, die mit einem Hoch auf unseren allerberehnten Reichspräsidenten von Hindenburg, ausklang. Das gewählte Theaterstück „Das dumme Kutschchen“ fand bei allen anwesenden Gästen und Kameraden allgemeinen Beifall. Die Spielleitung, Kam. W. Strenich, hatte in der Wahl der mitwirkenden Personen alle Rollen gut besetzt. Sie spielten alle, ohne Ausnahme, mit großer Singsache und gab das Beste. Auch die Ausstattung sprach in allen ihren Teilen sehr zu uns. Es sei von dieser Stelle aus, allen mitwirkenden Spielern nochmals herzlich gedankt. Die Verteilung an dem Vergnügen war, sowohl von Seiten der

In frischer Persillauge kalt angesetzt — so muß die Wäsche gekocht werden!



Persil ist im höchsten Grade ergiebig: Ein Normalpaket reicht für 3 Eimer Wasser. Faßt der Waschkessel (halb gefüllt) mehr Wasser, so nimmt man entsprechend mehr Persil.



Für jeden Kessel frische Persillauge kalt ansetzen, das ist nötig, um lebendige Wäsche zu erhalten. Die abgekochte Lauge verwendet man zum Waschen grober Buntwäsche und für Reinigungszwecke.



Richtig kochen heißt richtig waschen: Erst im Kessel muß die kalte Persillauge hergestellt werden. Dann kommt die über Nacht in Henko Bleichsoda vorgeweichte Wäsche hinein.



Wer so wäscht, dem beweist eine wunderbar zarte, frisdudende Wäsche:

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Wasch- und Bleich-Soda.

Gäste als auch von den Kameraden, trotz der Zeitnöte, als recht gut anzupfehlen. Ein gemütlicher Ball hielt die Anwesenden noch einige Stunden zusammen und beschloß die kameradschaftliche Veranstaltung.

Ep. Wittenberg. (Musikdirektor Willi Straube 70 Jahre alt) Am 17. Oktober feierte Musikdirektor Straube seinen 70. Geburtstag. Von nah und fern empfangt er eine Fülle von Glückwünschen, besonders aus der Lutherstadt Wittenberg, auf deren musikalischen Leben er mehr als 30 Jahre lang entscheidenden Einfluß ausgeübt hat. Er bekleidete die Stelle des Organisten und Chorleiters an der Stadt- und Pfarrkirche ebenso wie an der Schloßkirche. Am evangelischen Predigerseminar übte er das Amt eines Dozenten für Kirchenmusik aus. Am Melanchthonsjubiläum war er eine Reihe von Jahren Musiklehrer. Bei den großen Reformationsfeiern der letzten Jahrzehnte lag die musikalische Ausgestaltung in seinen bewährten Händen. — Die Kirchengemeinde ehrte den Jubilär durch einen Festabend, der musikalisch reich ausgestattet war, auf dem Sup. Prof. Meißner die Verdienste Straubes würdigte und der Geschäftsführer Wittenbergs, Sanitätsrat Dr. Krüger, feierte über „Die Geschichte der Kantorei in Wittenberg“ plauderte.

Wittenberg, 20. Okt. Ein entsetzliches Brandunglück ereignete sich heute vormittag gegen 9,30 Uhr in der Dittstr. In dem Hause Dittstr. 12 sollte Feuer ausgebrochen sein. Es stellte sich heraus, daß die 14 Jahre alte Tochter des Arbeiters Weiß die Öfenröhre des Herdes geöffnet hatte, wodurch glühende Kohle herausfiel. Eine sich das Mädchen verschärfte, fand es in Flammen. Die leichte Kleidung hatte Feuer gefangen und brannte im Nu lichterloh. Ein Nachbar, der die Hülse der Glühkörper hörte, eilte sofort herbei und versuchte, das Feuer zu erlöschen. Auch der Vater kam hinzu, worauf es beiden gelang, die Flammen vor dem Körper des bedauernswerten Mädchens mit Wasser und Decken zu löschen. Leider hat die Unglückliche schwere Verbrennungen im Gesicht, an den Händen und am Körper erlitten, die dem Mädchen fürchterliche Schmerzen bereiten. Ein sofort berufener Arzt veranlaßte die Überführung in das hiesige Krankenhaus, wo die Verwundete schoner darniederliegt. Das Feuer hatte in der Küche keinen Schaden angerichtet, so daß ein Einschreiten der Wehr überflüssig war.

Häßen. (Diebstahl-Gaß.) Einen frechen Diebstahl verübte ein Bauer S. aus Lindenbach in M's Hofhof, indem er beim Weggang heimlich eine flache Kognak in seiner Tasche verschwinden ließ. Er war aber von zwei Leipziger Gästen dabei beobachtet worden, die den Dieb aufmerksam machten. Als dieser den Täter am Marktplatz zur Rede stellte, entschuldigte sich der mit der fähigen Behauptung, er habe nur eine leere Flasche (!) für die Apotheke gebraucht. Natürlich mußte er seine Beute wieder herausgeben. — **Auch eine Luftpöpsel.** Einen kleinen Umweg hat eine Postkarte gemacht, die fernezeitig zum Besucher des Dübener Augustmarktes mit einem Kinderball abgepficht hatten. Sie wurde jetzt, nach zwei Monaten, von einem Missglücker bei Fernerstraße (an der Cottbuser Bahnstrecke) in einer Schöpfung gefunden und dem Empfänger in Dürschwina zugeteilt.

Regierungspräsident von Harnack in Weisfelsens. Weisfelsens, Regierungspräsident von Harnack erörtere in Weisfelsens mit dem Landrat und der Stadterwaltung wichtige kommunalpolitische Fragen. Im Mittelpunkt der Besprechung standen die Kommunalfinanzien und die Sicherstellung der für die Sozialfürsorge notwendigen Mittel, wobei dem Wohlfahrts- und Erwerbslosenproblem besondere Beachtung geschenkt wurde. In einer zwangsläufigen Aussprache trugen die Vertreter der einzelnen Berufsstände dem Regierungspräsidenten ihre Wünsche vor.

Beschwerde der kommunistischen „Tribüne“ verworfen. Magdeburg. Der Vierte Straßensaal des Reichsgerichts hat durch Beschluß vom 12. Oktober 1931 die Beschwerde des Verlegers der „Tribüne“ in Magdeburg gegen das durch den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ausgesprochene Verbot als unbegründet verworfen. Das Verbot war erfolgt, weil in dieser Zeitung ein

Telegramm des Zentralkomitees der KPD, an die meutenden Mannschaften der englischen Kriegsschiffe mit einer allgemeinen Aufforderung zum revolutionären Kampf: „Es lebe die Meuterei der englischen Matrosen! Es lebe die Solidarität der revolutionären Arbeiter aller Länder! Es lebe die kommunistische Weltrevolution!“ veröffentlicht war. Das Reichsgericht befahl, daß bei der gegenwärtigen sehr gespannten politischen Lage diese revolutionäre Aufforderung eine ernsthafte Gefährdung für die öffentliche Sicherheit und Ordnung darstellt.

Geschäft d. Duedlinburg. Alle Erwerbslosen, die es in Duedlinburg gab, konnten bei der Zuckerfabrik untergebracht werden, so daß das Schicksal in der glücklichen Lage ist, zur Zeit keine Unterbringungsbedürfnisse zu haben.

Die Saale-Schleusen werden überholt. Calbe a. d. S. Die Schleusen bei Trotha, Bernburg und Alstedden sind bereits überholt worden. Nun ist auch die Überholung der Droschkeule an der Saale bei Calbe beschlossen worden. Zunächst wird für die Dauer der Reparaturarbeiten eine Zeit von acht Wochen vorgezogen. Da während dieser Zeit natürlich die Schifffahrt auf der Saale ruhen muß, haben die in Frage kommenden Wasserbauämter beschlossen, die Erneuerung der Schleusenanlage in Tage- und Nachtschicht durchzuführen. Auf diese Weise wird es möglich werden, die Arbeitswägen nur auf drei Wochen zu verringern und die Wiederaufnahme der Schifffahrt, die ohne hin schon unter der Last der Zeit zu leiden hat, zu beschleunigen. Die Schleuse bei Wettin wird zu gleicher Zeit überholt werden.

Neue Verhaftung wegen des Neudorfes Mädchenmordes. 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Neudorf. Der Mord an der 14-jährigen Gertrud Süßke ist noch nicht aufgeklärt. Der unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftete Arbeiter Siegmund n. leugnet mit großer Hartnäckigkeit, der Mörder zu sein. Das bisherige Material reicht zu seiner Überführung aber nicht aus, so daß jetzt ein gewisser Stillstand in den Ermittlungen eingetreten ist. Siegmund befindet sich jedoch wegen Verdunkelungsgefahr in Untersuchungshaft.

Für die Ermittlung des Täters sind jetzt 500 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Im Zusammenhang hiermit wurde in Bernburg auch ein obdachloser Landstreicher verhaftet, weil er sich bei der Beerdigungsfeier des Kindes recht auffällig benommen haben soll.

Leipzig. In Neudorf wurde der im Ruhezustand lebende 63-jährige Gastwirt Andreas Klaußner von einem Personenausgang angefahren, so Boden geworfen und schwer verletzt in die Universitätsklinik gebracht, wo er verstorben ist.

Der Tod auf den Schienen. Leipzig. Auf dem Gleisfeld zwischen der Reichenhainer Straße und der Straße des 18. Oktober der Linie Leipzig—Hof wurde die Leiche eines jungen Mannes gefunden, dem der Kopf abgefahren war. Es handelt sich um einen 20 Jahre alten Tagelöhner. Ob Unfallsfall oder Freitod vorliegt, ist noch ungeklärt.

Tödlicher Verkehrsunfall. Riesa. Am Sonntag nachmittag stürzte die 33-jährige Ehefrau Maria Dienel aus Jäsdalen auf der Straße zwischen Riesa und Wödran von ihrem Fahrrad. Sie fiel auf glatte Eisfläche vor einen entgegenkommenden Personenzug und wurde überfahren. Sie ist ihren schweren Verletzungen auf dem Transport nach dem Krankenhaus erlegen.

Alle Zeitungen u. Zeitschriften

liefert frei Haus **Richard Arnold**, Buchhandlung

Gustav-Adolf-Vereinsfest in Globig.

Am letzten Sonntag, den 18. Oktober wurde das Kreis-Gustav-Adolf-Vereinsfest des Kirchenkreises Kemberg durch einen zahlreich besuchten Festgottesdienst in Globig, der durch Chorgesang des Kinderchors ausgestattet war und durch Festpredigt in Dorna gefeiert. Herr Schulz-Radis, ein gebürtiger Posener, bis vor zwei Jahren im abgetretenen

Gebiete tätig gewesen, hielt die Festpredigt in beiden Kirchen und zeigte darin, wie es das Kennzeichen echter Gustav-Adolf-Vereinsarbeit ist, das Schwachen zu warten, während viele dem christlichen Glauben Fernerlehende raten, das nicht mehr Lebensfähige ruhig verkommen zu lassen, damit nur das Gesunde und Starke sich durchziehe. Gustav-Adolf-Vereinsarbeit geschieht aber aus dem Glauben heraus, der nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sieht. Darum lebt auch das Vereinswerk nur von den sauren verdienten Großen gerade der minderbemittelten Schichten, die oft genug die Not am eigenen Leibe erfahren haben und ihre Gaben im Glauben dem Verein zu treuen Händen anvertrauen in der gewissen Erwartung, er werde immer da helfend eingreifen, wo die Not der Glaubensgenossen am größten ist.

In der fast belichteten Nachfeier im Gasthaus zu Globig sprach der gleiche Redner über den Erstlingskampf der evangelischen Kirche in Polen und zeigte in seinem Vortrage, wie das Deutschtum überall im Auslande eine starke Stütze und mächtigen Rückhalt an der evangelischen Kirche habe, wie dort Deutschtum und Evangelium von jeher auf einander angewiesen sind, wenn die Deutschen nicht als Kulturträger des fremden Volkstums dienen und in ihrem Vortritt auf und untergehen sollen, wie es leider vor dem Kriege Millionen deutscher Volksgenossen gelang ist, die in der 2. und 3. Generation bereits fast gänzlich assimilierten lassen. Der Redner erwähnte auch einen geschichtlichen Rückblick, in dem er die große Kulturarbeit des preussischen Staates in den letzten 150 Jahren vor dem Kriege in dem östlichen Abtrittegebiet schilderte, seine persönlichen Eindrücke und Beobachtungen während der gemächlichen Besetzung des Polener Landes durch die Polen und der darauf folgenden zehnjährigen politischen Herrschaft. Der Ortsprediger Seidenkötter knüpfte seine Begrüßungsansprache an das Bibelwort: an: Gedanke der vergangenen Tage der vorigen Zeiten.

Herr Superintendent, Propst Vertram-Kemberg nannte in seinem Schlußwort die Gustav-Adolf-Arbeit eine Schatzarbeit auch gegen die Gottlosgewandenen, deren geheime Böhlerarbeit auch in unserer Gegend schon ihre Früchte trage, worfür Anzeichen vorhanden sind; er erwähnte, daß der Schwedentag Gustav-Adolf bei seinem Zuge durch die Ghaue am 3. September 1631 auch in Kemberg geschah, wovon eine Tafel am Gasthaus zum „Blauen Hahn“ heute noch Kunde gebe. Umrahmt waren die Vorträge von mehreren eifrig und ausdrucksvoll zu Gehör gebrachten Chorliedern des Männer-Gesangvereins Globig und von Gedichten, die zwei Konfirmandinnen sicher mit guter Betonung aufzogen.

Vitamine sind Lebensspender. Ohne genügende Mengen von Vitaminen im Futter kann kein Tier gedeihen. Schon der geringste Mangel führt zu Knochenentkalkungen und Wachstumsstörungen beim Jungvieh, zu Leistungsschwächen und Fruchtlosigkeit bei Milchkühen. Der im Futter fehlende Vitaminmangel ist am besten durch Verabreichung einer guten Vitamin-Emulsion zu beheben. Die Vieh-Eberwein-Emulsion „Osteofan“ der bekannten Firma M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr., wird als eine vitaminreichste Viehfuttermittel bezeichnet. Außerdem enthält diese Emulsion noch blut- und nervenbildende Nährstoffe sowie Eiweißstoffe von besonderem biologischen Wert. Die großen Vorteile, die überall gerade mit „Osteofan“ bei allen damit getrauten Jungtieren, bei Mästen, Wäldern, Ferkeln und schließlich bei Säuglingen im Winter erzielt wurden, erklären sich durch das Zusammenwirken der im „Osteofan“ enthaltenen Nährstoffe. Ausführlisches findet sich in der neuer erschienenen 5. Ausgabe von „M. Brockmanns Ratgeber für Züchter und Jäger“, der in allen evangelischen Handlungen oder direkt von der Fabrik kostenlos abgegeben wird.

Kirchliche Nachrichten.

Samstag, den 25. Oktober (21. nach Trinitatis). Kollekte für das Hainheim-Jugendwerk bei Eisenach. Kemberg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Propst Vertram. Gommio. Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst. Propst Vertram.

Vor Verlusten schützt „Osteofan“!
Keine Kümmerer mehr, sicherer Schutz vor Krampf, Fäulnis, Zeit-
beinträchtigung durch M. Brockmanns — (stark vitamin- und eiweiß-
haltiger) — Vieh-Verbreitungs-Emulsion „Osteofan“ (Milchfütter-
mittel). Beeindruckende Erfolge! Schi nur in Original-
Verpackungen mit lebenswichtigen Schutzmarken —
nie leicht anzuerkennen.
M. Brockmanns „Ratgeber“
(5. Ausg.)
gibt Ihnen Aufschluß. Gratis erhältlich in unseren
Verkaufsstellen oder direkt von
Chem. Fabrik m. b. H.
M. Brockmann Leipzig-Eutr. 216
In haben: In Kemberg in der Rosen-Apotheke, Carl Gibe, Wilhelm
Beder Wine, Dragen, Kollonitz, Wittenbergstr. 19; J. G. Schulz;
Hudolf Gahn; G. W. Pfeil.

Kostenanschlag-Formulare empfiehlt ab Lager

Richard Arnold.

Opferiere, der wirtschaftlichen Lage Rechnung tragend, zu bedeutend
herabgesetzten Preisen in prima Qualitäten sämtliche Sorten

Obstbäume

Apfel, Birnen, Stacheln, Schattenmorellen, Pfäumen in Hochst.,
Halbst. und Büschl. (Neubstochungen, Ontario etc. unter Garantie der
Sortenechtheit). Ferner Hochst. Stachel- und Johannisbeeren und
Büschel in nur großartigen Sorten. Rosen, Ziersträucher, Coni-
feren und dergl. mehr

Bestellungen werden **franko** jeden Ortes geliefert auch stehende bei größeren
Aufträgen mit unverändlichem Vertreterbesuch zur Verfügung.
Neuanlagen, Instandhalten von Zier- und Nützgärten allerbilligst
Gemeinden erhalten besonderen Rabatt

M. Welf, Gartenbaubetrieb u. Versandgärtnerei, **Zahna** (Bez. Halle)
Telefonat für Behörden

**Bergwitzer
Brifetts**
hat am Lager
A. Quilisch Nachf.
Wäsche
Textilwaren billigst
a. Brin. Preis. frei
Robert Kühn, Delitzsch 33

**Zahn-Atelier
Fr. Genzel**
Dentist.
Vollst. schmerzäußerndes
Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber
und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher
Zähne in Kautschuk, Gold u.
unedlen Metallen, sowie
Kronen, Brückenarbeiten
und Stützähne.
Reparaturen werden schnell-
stens ausgeführt.

Miele
ballonbereift
verchromt

Das Bequemste • Das Neueste
Das Preiswerteste
zu haben in den Fahrradhandlungen.
Mielewerke A. G.
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Werksjahre.
Miele-Fabrikate sind stets bei **Artur Meier,**
Kemberg, Dübener Straße 9, zu haben.

Zahlungsbefehlsformulare
hat wieder vorrätig. **Richard Arnold**, Buchhandlung.

Sonntag, den 1. November, nachmittags 2 Uhr
 im Hotel Blauer Hecht
Gerätemannschaftskampf im Kunstturnen
 Stafffurt-Leopoldshall — Zerbst — Kemberg



Bleyle-Westen
 kleiden flott und sind angenehm
 im Tragen. Ihre Strapazierfähig-
 keit u. Formbeständigkeit machen
 sie für den täglichen Gebrauch
 besonders geeignet.

Beachten Sie unser Bleyle-Spezialfenster.

Wilhelm Weydanz

Alleinverkauf für Kemberg und Umgegend

Kartoffelstoppeln-Verpachtung

Sonnabend, den 24. Oktober, 13 Uhr, werden an der
 Feldheide in Ward 36 Morgen Kartoffelstoppeln und anschließend
 in Reihartz an der Dübener Straße 15 Uhr 30 Morgen Kartoffel-
 stoppeln in Rabeln verpachtet. **Mittweg Reihartz**

Danksagung.

Rheumatismus.

In unserem Alter von 65 bzw. 78 Jahren leiden wir, meine Frau als auch ich
 schon längere Zeit an Rheumatismus und heftigen Schmerzen und Folgen auf den
 Gefäßorganismus. Angewandte Mittel waren ohne dauernden Erfolg. Frau
 H., Leipzig, welche uns auf das Indische Kräuter-Pulver aufmerksam machte, dessen
 vortreffliche Wirkung sie an ihrem eigenen Körper bei einer solchen Frau erlebt
 hatte, haben mir Hilfe geleistet. Nach dem Gebrauch der 1. Schachtel hatte meine
 Frau schon am 4. Tage des Gebrauches keine Schmerzen mehr; wir machen diese
 nachweisende für weiter, da sie sich auch auf das Allgemeinbefinden unseres Geistes
 und das Gemüt auswirkte. Wir fühlen uns beide als neue Menschen. Ich habe
 es vielen beratenden Ärzten in meinem Bekanntheitskreis empfohlen. — Halten Sie in
 darauf, daß Ihr Indisches Kräuter-Pulver nicht in Hausierhandeln kommt, wie dies heute
 möglich sein könnte! Ein solches Heilmittel muß für die ganze Menschheit von Nutzen ge-
 schäftigt sein. So schreibt Dr. Bachmann u. Frau, Emmenich b. Schöneberg, Weg. Halle, 16. 6. 31.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern.
 Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem
 Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen
 bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems
 und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus,
 Adrenveralkalose, rheumatis. Kopf- und Rückenschmerzen,
 Blatreinigungskuren, Schachtel 3,-. — Mi. reicht 15 Tage aus,
 das sind pro Tag nur 20 Pfg. Vorrätig schon in vielen
 Apotheken bestimmt in der Löwen-Apotheke in Kemberg.

NB. Tropfen aus Indischen Pflanzen werden deswegen nicht hergestellt, weil
 durch das damit verbundene Abkochen die Wirkung sehr vermindert wird.

Hotel „Blauer Hecht“

Am Sonntag, abends 8 1/2 Uhr

14 Zwei der besten Spitzenfilme in einem **14**
 Akte Programm
 Akte Einen unerhörten Welterfolg brachte
 der Großfilm mit Douglas Fairbanks in

Robin Hood

Douglas Fairbanks, der gewandteste Turner, der beste
 Springer und Fechter, zeigt einen Film von unerhörter
 Pracht, in dem ein ganzes Zeitalter lebendig wird. Wir
 sehen den stolzen Prunk mittelalterlicher Feudalburgen,
 das Kampfschreie reitender Heere, das Schwirren töd-
 licher Pfeile und Splittern mächtiger Lanzen.

2. Der gewaltige Prunk- und Abenteuer-Film

Die Rache des Scheichs

Empfehle prima fettes
**Rind-, Kalb- u.
 Schweinefleisch**
 frische Sülze

Kasseler Rippeesper
 div. Aufschnitt
 Kaiserjagdwurst, Mortadella
 Wiener Würstchen
 Würstchen in Dosen
 Bockwurst und Breslauer
Richard Krausemann.

Empfehle prima fettes
Schweinefleisch
 hausiglahniene frische Würst
 Gehacktes

zum billigsten Tagespreis
 Alfred Bachmann, Leipzigerstr. 37

Frisch eingetroffen
hochfeine Salzheringe
 und selbsteingemachten

Sauerkohl
 in bekannter Güte
 empfiehlt billigst Ernst Säume

Beste Mlabaker-Seife
 Pfund 30 Pfennig
Clain-Seife, Pfund 25 Pfennig
Kernseife, Stück von 10 Pf. an
 Meigel 65 Pfennig
Feinseifen zum billigsten Preis
 empfiehlt
 Müllers Seifenhaus, Burgstraße 20

Freie Feuerwehr
 Zu der am Sonn-
 abend stattfindenden
 Veranstaltung haben
 die Kameraden in
 Uniform zu erscheinen
 Der Oberbrandmeister

Der
Vaterländ. Frauenverein
 der **Parochie Rotta**
 findet anstatt am 24. Oktober erst
 am **1. November** bei **Kunze**
 in **Rotta** statt.
 Die Vorsitzende



Gold-Weintraube
 Sonntag, den 25. Oktober, von 6
 Uhr nachmittags ab
große Ballmusik
Jazz-Kapelle
 Eintritt 50 Pfennig, Tanz frei
 Um gütigen Zutritt bittet
E. Schüge

„Zum Weinberg“
 Sonntag, von 2 1/2 Uhr an
Gr. Wurftauskegeln

Empfehle
ff. Kaffee u. Kuchen m. Sahne
 Es ladet freundlich ein **E. Fehner**

Lubast
 Sonntag, den 25. Oktober
Oktober-Fest

Sonnabend und Sonntag
Flotte Damenbedienung
 Für Speisen und Getränke ist
 bestens geforgt
 Es ladet freundlich ein
Der Wirt

Schützenhaus

Sonntag abend halb 9 Uhr

Lee Parry in dem wunderbaren Film
**Die seltsame Nacht der
 Helga Wangen**
 7 gewaltige Akte

Keu Maquard
 in dem überaus spannenden Wildwest-Film
Der singende Draht
 6 Akte
**Spannung über Spannung.
 Ein Bombenprogramm**

Am Sonnabend, den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
 findet im Schützenhaus ein

öffentl. Familienabend
 der **Freiwilligen Feuerwehr Kemberg**
 statt, wozu alle Einwohner hiermit herzlich eingeladen
 werden.

Darbietungen: Filmvorführung (Kreiserüberfahrt in
 Bergwig), Vieder und Vorträge, Vortrag mit Film und
 Lichtbildern über Aus schmückung des Stadtbildes durch
 Blumen und Farbe.
 Anschließend **gemütl. Beisammensein mit Tanz.**
 Eintritt 30 Pfennig.

Der Magistrat. Die Freiwillige Feuerwehr.

Bahnhofswirtschaft Reuden

Radfahrer-Verein Germania Kemberg
 veranstaltet am **Sonntag, den 25. Oktober**, von
 nachmittags 2 Uhr an ein **gemütl. Beisammensein**
 verbunden mit

Hühndchen- u. Enten-Auslegeln u. Schießen
 bei Kamerad Otto Flug, Reuden
 Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand**

Sammeltassen

Reiche Auswahl — Schöne Muster — Billige Preise
 bei

Richard Arnold, Kemberg
 Leipziger Strasse und Markt

**Gespartes
 GELD**
IST DOPELT VERDIENT!

Unzählige Sprichworte gibt es, die alle das
 gleiche besagen: Der Spärer bringt es zu
 etwas, denn viele Wenig machen ein Viel
 und auch aus dem kleinsten Korn wächst
 eine Ähre. Wie leicht sind beispielsweise
 4 Mark in der Woche nutzlos verthan. Der
 Zwanzigjährige jedoch, der diese 4 Mark
 nicht zwecklos vergeudet, sondern Woche
 für Woche zur Sparkasse bringt, verfügt mit
 48 Jahren über ein Vermögen von mehr als
 10000 Mark! Zu ersparen brauchte er nur
 5200 Mark. Fast ebensoviel, nämlich
 4920 Mark, konnte ihm die Sparkasse für
 Zinsen und Zinseszinsen gutschreiben. So
 hat der Spärer im wahren Sinne des Wortes
 „doppelt verdient“. Das Sparbuch ist somit
 ein Sprungbrett zum sozialen Aufstieg!

Stadtparkasse Kemberg
 täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Dresdener Landtag.

kleine Vorträge.

Berlin, 22. Oktober.

Der Preussische Landtag erledigte zahlreiche Zuspruchsanträge. Angenommen wird ein Antrag des Landwirtschaftsausschusses, worin die Regierung erwidert, dass Schritte bei der Reichsregierung zu unternehmen, um in Zukunft jede Brotpreiserhöhung zu unterbinden und bereits eingetretene Brotpreiserhöhungen rückgängig zu machen. Beschäftigt wird der Antrag des Hauptauschusses, die Herdgrubearbeiten auf der Insel Helgoland sofort in Angriff zu nehmen. Angenommen wird gleichfalls eine große Anzahl von Anträgen des Beamtenauschusses.

Ein größere Debatte löste die Beratung der Verordnung über eine staatliche Sicherheitsleistung zu Gunsten der Landesbank der Rheinprovinz in Höhe von 120 Millionen RM aus. Die von der Opposition beantragte Zuspruchsbewertung wird mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt. Die Abstimmung über die Verordnung findet am Donnerstagsnachmittag statt.

Auf gemeinsamen Antrag der Deutschnationalen, Wirtschaftspartei und Nationalsozialisten wird der Untersuchungsausschuss für die Preußenfahnen-Kredite mit der Nachprüfung der Vorgänge beim Zusammenbruch der Bank für Deutsche Beamte beauftragt.

Nach Erledigung kleinerer Vorträge beginnt das Haus die Aussprache über

das Bergverwundungsgesetz auf Zechen „Mont Cenis“.

Der Beratung liegen eine sozialdemokratische Anfrage sowie Anträge des Handelsauschusses zum Grunderwerbsteuergesetz zugrunde. In der Aussprache bezieht sich Abg. Otter (Vöckum (Soz.)) ausführlich mit Grunderwerbsteuerverordnungen. Abg. Dr. von Waldhagen (Dnat.) gibt dem Ministerpräsidenten, das seine Freunde für die Steuerbefreiungen bei der Arbeit und der Ehre gefallenen Knappen empfanden.

Gegen 17.30 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag 12 Uhr verlagert; außerdem Abstimmungen über die Mißtrauensanträge gegen das Staatsministerium usw.

Die Mißtrauensanträge abgelehnt.

Berlin, 23. Oktober.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangen die Kommunisten durch den Abg. Wolleberg sofortige Beschäftigung über einen Antrag ihrer Fraktion, in dem bagegen Stellung genommen wird, daß die Beziehungen von 33 aus Leipzig kommenden und im Kaiser-Wilhelm-Kanal eingelaufenen Schiffen wegen eines Streiks verhaftet und vor einem Sondergericht wegen Meuterei abgeurteilt werden sollen. Der Aufbruch dieses Antrages auf die Tagesordnung wird unter lärmenden Zurufen der Kommunisten von sozialdemokratischer Seite widerprochen. Abg. Steinhoff (Dnat.) bringt einen Mißtrauensantrag seiner Fraktion gegen Landwirtschaftsminister Dr. Steiger ein. Annahme finden Anträge des Hauptauschusses. Die Regierung wird danach erwidert, im Einvernehmen mit dem Reichsminister in den Unwetterzonen-Gebieten im Einzelfall nach Möglichkeit durch Steuerkürzungen bzw. niedrigeren Zuschlägen zu helfen und auf die Gemeinden in gleichen Sinne einzugehen. In gleicher Weise wird die halbjährliche Bergzinsentlastung vorgeschlagen, ferner nach Möglichkeit verfügbares Saatgut zur Verfügung zu stellen. Zur Linderung der Not in den preussischen Weinbaugebieten wird eine Reihe von Maßnahmen gefordert, um die ausländische Konkurrenz nach Möglichkeit zu unterbinden und den Absatz deutscher Weine zu fördern.

Dne Aussprache wird Anträgen des Geschäftsausschusses zugewinkt, die Genehmigung zur Strafverfolgung von Abgeordneten in 32 Fällen zu verweigern.

In der fortgesetzten Aussprache über das Grunderwerbungs-gesetz auf Zechen „Mont Cenis“ und über Anträge des Handelsauschusses über das Grunderwerbsteuergesetz erklärt Abg. Sobotka (Komm.), seine Fraktion habe bereits im November 1930 einen Gesetzentwurf zum Schutze der Bergarbeiter eingebracht. Abg. Harlich (Chr.) spricht den Opfern der Katastrophe auf „Mont Cenis“ namens je-

der deutschen und kommunistischen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett, Braun mit 225 Stimmen der Regierungsparteien gegen 195 Stimmen der Opposition unter lebhaften Beifallsrufen der Regierungsparteien abgelehnt. Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen Kultusminister Grimme wird mit 225 gegen 192 Stimmen abgelehnt; der weitere kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Minister des Innern, Seevering, verfallt mit 226 gegen 176 Stimmen der Ablehnung. An dieser Abstimmung beteiligte sich die Wirtschaftspartei nicht. Der kommunistische Antrag, den Berliner Polizeipräsidenten Orzeszko sofort ohne Revision seines Postens ab zu erheben, wird mit 249 gegen 140 Stimmen abgelehnt. Die Volkspartei stimmt aus verfassungsmäßigen und beamtensrechtlichen Gründen mit den Regierungsparteien. Die Wirtschaftspartei beteiligt sich auch bei dieser Abstimmung nicht.

Deutschnationale gegen Dr. Steiger.

Mißtrauensantrag gegen den Landwirtschaftsminister.

Berlin, 23. Oktober.

Die deutschnationale Fraktion hat im Preussischen Landtag einen Mißtrauensantrag gegen den Landwirtschaftsminister Dr. Steiger eingebracht. Der Antrag wird folgendermaßen begründet: Die ständig wachsende Not der Landwirtschaft in Preußen ist um so bedauerlicher für die Frage des gesamten deutschen Wiederaufbaues, als angesichts des Wirtschaftswandels und Finanzwirtschaft der Welt das deutsche Volk über kurz oder lang auf die Ernährung aus eigenem Boden angewiesen sein wird. Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Sicherstellung der eigenen Volksernährung und der dazu erforderlichen Erziehung und Betriebsführung der heimischen Landwirtschaft entsprechen der genannten Aufgabe der Landwirtschaft nach keiner Richtung hin. Dem preussischen Landwirtschaftsminister kann dabei der Vorwurf nicht eripart werden, daß er seine gelegentlichen Verhörer der Einflußnahme auf das Reichslandwirtschaftsministerium trotz offenbar vorhandener besserer Erkenntnis in den Vorlesungen hat lassen und auch nicht einmal den ernstlichen Versuch, sich als Vertreter des größten landwirtschaftlich härtlichen Landes Bundes durchzusetzen.

Da ein Mißtrauensantrag innerhalb 14 Tagen erledigt sein muß, wird der Landtag nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, für längere Zeit vertagt werden können.

Verflechtung am Arbeitsmarkt.

Die Erwerbslosenzahl auf 4,48 Millionen gestiegen.

Berlin, 23. Oktober.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1931 betrug die Zahl der Erwerbslosen am 15. Oktober rund 4.484.000. Sie hat seit dem letzten Stichtage um rund 129.000 zugenommen gegenüber rund 113.000 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat infolge der Kürzung der Unterstützungszeit um rund 200.000 auf 1.143.000 am 15. Oktober abgenommen. In der Arbeitslosenversicherung wurde mit einer Zunahme um rund 150.000 eine Belastung von rund 1.290.000 Hauptunterstützungsempfängern erreicht.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat infolge der Kürzung der Unterstützungszeit um rund 200.000 auf 1.143.000 am 15. Oktober abgenommen. In der Arbeitslosenversicherung wurde mit einer Zunahme um rund 150.000 eine Belastung von rund 1.290.000 Hauptunterstützungsempfängern erreicht.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Die allgemeine Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus dem letzten Bericht bekannte, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Deutsche Tageschau.

Änderung des Jugendwohlfahrtsgesetzes.

Das preussische Wohlfahrtsministerium hat an das Reichsinnenministerium Vorschläge zur Änderung des Jugendwohlfahrtsgesetzes gelangen lassen. Diese Vorschläge sehen vor allem drei Punkte vor: 1. Die Fürsorgepflicht sollen aus der Fürsorgezeitung bereits entlassen werden können, wenn sie 20 bzw. 19 Jahre alt werden. 2. Das Lebensunterhalt soll auf 16 bzw. 15 Jahre herabgesetzt werden. 3. Die Schwerkörperlichen sollen aus der Fürsorgezeitung ganz herausheben.

Ein Aufruf der Staatspartei.

Die Deutsche Staatspartei erläßt nachstehenden Aufruf: „Der Abstimmungserfolg des Kabinetts Brüning-Dietrich kann den erhofften Erfolg nationalen und wirtschaftlichen Aufbaus nicht bringen, solange die Regierung es duldet, daß die radikalen Parteien der Rechten und der Linken zufällige informierter Kampforientationen im Lande veranlassen und politische Kämpfe mit tödlichen Waffen austragen. Unter dem beschämenden Einbruch der Vorgänge in Harzburg und Braunschweig fordert der Vorstand der Deutschen Staatspartei die Regierung dringend auf, reichsweit als Machtmittel dafür einzusetzen, daß Staat und Volk endlich von dem Druck des radikalen Terrors befreit werden und hiermit zugleich das Ansehen der Regierung nach innen und außen wiederhergestellt und gestiftet wird.“

Anhänge Wirtschaftspartei in Opposition

Dresden. Der Unterverband Anhalt der Wirtschaftspartei hat am Donnerstag ein in m i g beschloßen, infolge der Haltung der Reichstagsfraktion gegenüber der Regierung Brüning aus der Wirtschaftspartei geschlossen auszutreten. Der Unterverband Anhalt stellt auf dem Standpunkt, daß die große nationale Bewegung verwirklicht werden müsse und daß hierin die Reichstagsfraktion verjagt habe.

Gemeiner Wirtschaftspartei gegen Reichstagsfraktion.

Gemein. In einer fast belaudeten Verammlung der Wirtschaftspartei berichtete Reichstagsfraktion Walter Bueck über die Vorgänge, die zur Unterbrechung des Kabinetts Brüning durch die Reichstagsfraktion geführt haben. Nach eingehender Aussprache, in der die Geschlossenheit stark zum Ausdruck kam, wurde in einer Entschlußfassung die Haltung der Reichstagsfraktion bei der entscheidenden Abstimmung mißbilligt, sowie daß die tatsächlichen Reichstagsabgeordneten durch Fraktionszwang den ihnen erteilten Anweisungen zum Widerstand mußten. Der Vorstand wird beauftragt, geeignete Maßnahmen zu treffen.

Reichstagsabgeordneter Bueck erklärt seine grundsätzliche Übereinstimmung mit dieser Entschlußfassung.

Die Wirtschaftspartei Offisachen zur Reichstagsabstimmung.

Dresden. Der Wahlkreisverband Offisachen der Wirtschaftspartei hielt eine aus dem gesamten Wahlkreis sehr stark besuchte Wahlkreisversammlung ab, um zur Reichstagsabstimmung über das Mißtrauensvotum gegen Brüning Stellung zu nehmen. Nach ausführlichen Referaten des Landespartei-Vorsitzenden Staatsministers A. Dr. D. Weber und des Reichstagsabgeordneten Bueck und nach einer ausgiebigen Aussprache faßte die Konferenz einstimmig folgende Entschlußfassung:

Die Wahlkreisversammlung mißbilligt aufs Entschiedenste die Abstimmung der Reichstagsfraktion, stellt aber mit Genugtuung fest, daß ihr Vertreter, Reichstagsabgeordneter Obermeister Bueck, mit der grundsätzlichen Einstellung der Wahlkreisversammlung einig geht. Die Wahlkreisversammlung erweist für die weiteren Maßnahmen alle Vollmachten der Landesleitung.

Die Landesleitung tagt am nächsten Freitag in Dresden.

Vertrauen für die Parteiführung.

Dresden, 23. Oktober. Der Wahlkreisführer in der Wirtschaftspartei billigt in einer Entschlußfassung die Haltung der Reichstagsfraktion bei der Abstimmung über die Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Brüning und fordert von ihr, daß sie nimmer alle Mittel einsetzt, um die Voraussetzung für das baldige Zustandekommen einer geschlossenen nationalen Front zu schaffen. Schärfe Mißbilligung erlährt der tatsächliche Fehler der Reichstagsfraktion, daß die zuständigen Instanzen nicht rechtzeitig vor der Abstimmung orientiert worden seien.

In Heinz Wadrows ganzem Wesen sprach sich nichts von jener trogenen, weltverlorenen Art anderer Gelehrter aus. Vielmehr trugen seine Züge, der Blick seiner Augen, den Ausdruck heftiger Leidenschaft und innerer Glut; sie verrieten ein heißes, wallendes Blut, ein Hebräer an Kraft und Augenbraue, der zum Ausbruch drängt und überhäufend die ganze Welt erobern möchte. Seine ungeduldige Auf- und Abgehen, seine heißen Blicke nach dem Eingang der Villa bewiesen das zur Genüge.

Doch doch! Anrarte nicht die Saustür der Villa, wurden nicht Stimmen laut? — Schnell verding sich Heinz hinter einer auf der gegenüberliegenden Seite stehenden Tischplatte und harrete der Dinge, die da kommen sollten.

Da heißt das doppelt geöffnete Haus zwei Leoparden auf einmal aus, zitierte er leise für sich, als aus der Tür zwei in lockbare Wintermäntel gekleidete Damen heraustraten, die Stufen hinauf und durch den Vorgarten nach der Straße zu schritten. Ihnen folgten in einiger Entfernung noch fünf andere dunkle Gestalten. Jetzt trat er auf die Straße hinaus und Seins konnte sie ganz deutlich erkennen. Die beiden Brandstiftenden waren Frau Leonhardt und Frau Hauptmann Römer, denen aus dem Weg zu gehen er ganz besondere Reue verjüerte.

Die beiden bildeten gewissermaßen das Oberhaupt der Verwandtschaft, deren Richterpruch und Meinung sich alle anderen beugen mußten, sofern sie sich beugen ließen. Dabei waren sie zwei durchaus verschiedene Naturen. Frau Leonhardt war stets lebensmüde und zum Lächeln in den Augen und hätte sich auf Lauerweise, etwas Nächstliches über einen Mitmenschen vor mehreren Zeugen auszusprechen, würde ihm dafür verdachte Mißspielungen um so gefährlicher. Sie war sehr weltgewandt und verstand es, überall ihren Vorteil wahrzunehmen und sich in das Rechte zu stellen. Frau Hauptmann Römer glüht ihr schon im Weckern nicht.

Die beiden bildeten gewissermaßen das Oberhaupt der Verwandtschaft, deren Richterpruch und Meinung sich alle anderen beugen mußten, sofern sie sich beugen ließen. Dabei waren sie zwei durchaus verschiedene Naturen. Frau Leonhardt war stets lebensmüde und zum Lächeln in den Augen und hätte sich auf Lauerweise, etwas Nächstliches über einen Mitmenschen vor mehreren Zeugen auszusprechen, würde ihm dafür verdachte Mißspielungen um so gefährlicher. Sie war sehr weltgewandt und verstand es, überall ihren Vorteil wahrzunehmen und sich in das Rechte zu stellen. Frau Hauptmann Römer glüht ihr schon im Weckern nicht.

Die beiden bildeten gewissermaßen das Oberhaupt der Verwandtschaft, deren Richterpruch und Meinung sich alle anderen beugen mußten, sofern sie sich beugen ließen. Dabei waren sie zwei durchaus verschiedene Naturen. Frau Leonhardt war stets lebensmüde und zum Lächeln in den Augen und hätte sich auf Lauerweise, etwas Nächstliches über einen Mitmenschen vor mehreren Zeugen auszusprechen, würde ihm dafür verdachte Mißspielungen um so gefährlicher. Sie war sehr weltgewandt und verstand es, überall ihren Vorteil wahrzunehmen und sich in das Rechte zu stellen. Frau Hauptmann Römer glüht ihr schon im Weckern nicht.

Die beiden bildeten gewissermaßen das Oberhaupt der Verwandtschaft, deren Richterpruch und Meinung sich alle anderen beugen mußten, sofern sie sich beugen ließen. Dabei waren sie zwei durchaus verschiedene Naturen. Frau Leonhardt war stets lebensmüde und zum Lächeln in den Augen und hätte sich auf Lauerweise, etwas Nächstliches über einen Mitmenschen vor mehreren Zeugen auszusprechen, würde ihm dafür verdachte Mißspielungen um so gefährlicher. Sie war sehr weltgewandt und verstand es, überall ihren Vorteil wahrzunehmen und sich in das Rechte zu stellen. Frau Hauptmann Römer glüht ihr schon im Weckern nicht.

Die beiden bildeten gewissermaßen das Oberhaupt der Verwandtschaft, deren Richterpruch und Meinung sich alle anderen beugen mußten, sofern sie sich beugen ließen. Dabei waren sie zwei durchaus verschiedene Naturen. Frau Leonhardt war stets lebensmüde und zum Lächeln in den Augen und hätte sich auf Lauerweise, etwas Nächstliches über einen Mitmenschen vor mehreren Zeugen auszusprechen, würde ihm dafür verdachte Mißspielungen um so gefährlicher. Sie war sehr weltgewandt und verstand es, überall ihren Vorteil wahrzunehmen und sich in das Rechte zu stellen. Frau Hauptmann Römer glüht ihr schon im Weckern nicht.

Die beiden bildeten gewissermaßen das Oberhaupt der Verwandtschaft, deren Richterpruch und Meinung sich alle anderen beugen mußten, sofern sie sich beugen ließen. Dabei waren sie zwei durchaus verschiedene Naturen. Frau Leonhardt war stets lebensmüde und zum Lächeln in den Augen und hätte sich auf Lauerweise, etwas Nächstliches über einen Mitmenschen vor mehreren Zeugen auszusprechen, würde ihm dafür verdachte Mißspielungen um so gefährlicher. Sie war sehr weltgewandt und verstand es, überall ihren Vorteil wahrzunehmen und sich in das Rechte zu stellen. Frau Hauptmann Römer glüht ihr schon im Weckern nicht.

(Fortsetzung folgt.)

JULIE RÖMER

Roman von Elisabeth Borchardt

I. Kapitel.

In der Aplanstraße in Berlin steht eine schöne, stillvolle Villa inmitten eines Gartens. Im Sommer raut sich höchst wider Wein am Gemäuer empor bis hinauf an das Dach und zwei Kastanienbäume beschatten den glasbedeckten Eingang an der Giebelseite des Hauses.

Jetzt — es ist Mitte November — stehen die Bäume entlaubt und nur an den kahlen Ranken des Weinens hängt noch hin und wieder ein braunrotes Blatt als letzte Erinnerung an entschwundene Pracht und Herrlichkeit.

Es war gegen acht Uhr abends und schon völlige Dunkelheit hereinbrochen. Auf der Straße brannten die Glühlampen, aber sie erhellten die von Gärten eingefasste Straße nur mäßig. Vor dem gegenüberliegenden Giebel, das den Garten der Villa von der Straße trennt, ging schon seit geraumer Zeit ein großer, schlanker, junger Mann hin und ab. Er hatte den Paltosträger zum Schutze gegen den rauhen Nordwind hochgeklappt und den Hut tief in die Stirn gedrückt.

Ab und zu war er einen Blick nach den hellerleuchteten Fenstern der Villa und jedesmal, wenn er bei jener Wanderung in die Nähe des Giebeltores kam, machte er wenige Schritte davor Halt, horchte und schlich sich dann leise daran vorbei.

Nur nicht die lieben Tanten in die Hände fallen! Das fehlte gerade noch, sich von ihnen festhalten und loipig fragen zu lassen, ob er mit seiner Braut noch immer archaische Studien betriebe oder ob diese sich endlich eines Besseren besonnen habe und sich für ihre zünftigen Saunaeinrichtungen vorbereite.

Wie zwidert ihm diese teils offenen, teils verdeckten Anspielungen geworden waren!

Er mußte das seine Braut wie er fühlte und daß die Tanten lediglich aus verwandtschaftlichen Rücksichten

heute zu einer Tasse Kaffee in der Villa Römer vereinigt waren. Darum hatte er aber die Villa den ganzen Nachmittag über gemieden und jetzt brannte er vor Ungeduld, seine Braut, „das arme Operlamme“, unbedingt zu sehen, sie in seine Arme schließen und unbeliebig von schweren Späberungen fällen zu dürfen.

Immer wieder dieses ersehnten Zeitraumes wurde es ihm so heiß, daß er den Palto aufwarf, den Hut auf der Stirn rücte und sie dem kühlen Wind preisgab. Der Schein der Kerne, die er gerade polierte, fiel auf ihn und zeigte ein jugendliches männliches Antlitz mit geistvollen Zügen, hinguldbenden Augen, gerader Nase und blondem Schürbärden über den Lippen. Die hohe Stirn verriet Verstandes- und Geistesstärke, der ganze Ausdruck des Gesichts war äußerst sympathisch. Die Haare waren abgesehen von seiner Höhe, hatte er jener Nachlässigkeit, wie sie gelehrten und berühmten Männern eigen zu sein pflegt.

Und Heinz Wadrow war beides, gelehrt und berühmte. Raum sechsundzwanzig Jahre alt, hatte er sich schon in seinem Aemte durch die Herausgabe eines bedeutenden archaischen Werkes, das in der Gelehrtenwelt viel Aufsehen erregte und wie sprühende Funten zündete. Die baldige Vermählung zu einer außerordentlichen Professorin war dem jungen Privatdozenten an der Berliner Universität so gut wie sicher und nach zu vielen anderen Hoffnungen befristete ihn der außergewöhnliche Erfolg seines Werkes. Er der schaffte sich bereits einverfüllt. Das war der Bekte Me Römer, seiner klugen, schlauen Braut. Wie hätte er als einfacher Privatgelehrter werden können, um das schöne, reiche, vielumworbene Mädchen zu werden!

Jetzt konnte er ihr einen Namen bieten, den man mit Stolz und Ehren nannte und bald vielleicht auch eine Stellung. Von der Erlangung der Professur machte er den Termin der Hochzeit abhängig. Er delag zwar Vermählung, doch dieses reichte nicht aus, einen Kalkül zu gründen und er war so stolz, um von dem Gelde seiner Frau leben zu sollen.

Jetzt konnte er ihr einen Namen bieten, den man mit Stolz und Ehren nannte und bald vielleicht auch eine Stellung. Von der Erlangung der Professur machte er den Termin der Hochzeit abhängig. Er delag zwar Vermählung, doch dieses reichte nicht aus, einen Kalkül zu gründen und er war so stolz, um von dem Gelde seiner Frau leben zu sollen.

Jetzt konnte er ihr einen Namen bieten, den man mit Stolz und Ehren nannte und bald vielleicht auch eine Stellung. Von der Erlangung der Professur machte er den Termin der Hochzeit abhängig. Er delag zwar Vermählung, doch dieses reichte nicht aus, einen Kalkül zu gründen und er war so stolz, um von dem Gelde seiner Frau leben zu sollen.

Jetzt konnte er ihr einen Namen bieten, den man mit Stolz und Ehren nannte und bald vielleicht auch eine Stellung. Von der Erlangung der Professur machte er den Termin der Hochzeit abhängig. Er delag zwar Vermählung, doch dieses reichte nicht aus, einen Kalkül zu gründen und er war so stolz, um von dem Gelde seiner Frau leben zu sollen.

Jetzt konnte er ihr einen Namen bieten, den man mit Stolz und Ehren nannte und bald vielleicht auch eine Stellung. Von der Erlangung der Professur machte er den Termin der Hochzeit abhängig. Er delag zwar Vermählung, doch dieses reichte nicht aus, einen Kalkül zu gründen und er war so stolz, um von dem Gelde seiner Frau leben zu sollen.

Jetzt konnte er ihr einen Namen bieten, den man mit Stolz und Ehren nannte und bald vielleicht auch eine Stellung. Von der Erlangung der Professur machte er den Termin der Hochzeit abhängig. Er delag zwar Vermählung, doch dieses reichte nicht aus, einen Kalkül zu gründen und er war so stolz, um von dem Gelde seiner Frau leben zu sollen.

Jetzt konnte er ihr einen Namen bieten, den man mit Stolz und Ehren nannte und bald vielleicht auch eine Stellung. Von der Erlangung der Professur machte er den Termin der Hochzeit abhängig. Er delag zwar Vermählung, doch dieses reichte nicht aus, einen Kalkül zu gründen und er war so stolz, um von dem Gelde seiner Frau leben zu sollen.

Neues aus aller Welt.

Großfeuer in einer Möbelfabrik. In der Möbelfabrik Geelich in Berlin brach in dem Kellerraum aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit auf die angrenzenden Fabrikationsräume ausbreitete. Nach mehreren Stunden gelang es der Feuerwehr, den Brand zu bekämpfen. Der Sachschaden ist sehr erheblich, da neben einer Anzahl von Maschinen auch eine Menge von fertigen und halbfertigen Möbelstücken dem Feuer zum Opfer gefallen sind.

Schwerer Autounfall. Ein schwerer Autounfall, bei dem fünf Personen schwere Verletzungen davontrugen, ereignete sich auf der Königstraße in Wannsee bei Berlin. Ein aus Potsdam kommender Privatwagen hatte dort einen Autobus überholt, geriet dabei ins Schleudern und raste in voller Geschwindigkeit gegen einen Straßenbaum. Die fünf Anwesenden wurden durch die Wucht des Anpralls aus dem Wagen geschleudert und mußten 3. l. mit schweren Verletzungen in das städtische Krankenhaus Potsdam geschafft werden.

Raubmord. Der 64 Jahre alte Maler Hader in Hamburg, den man tot in seinem Bette fand, wurde das Opfer eines Raubmordes. Neben dem Kopf der Leiche lag ein Handbuch, mit dem Hader allem Anschein nach erwürgt worden ist. In der Wohnung war alles durchwühlt. Hader, der von seiner Frau geschieden ist und in der Wohnung allein lebte, hat vor einigen Tagen etwa 2000 Mark von der Sparkasse abgehoben; es ist anzunehmen, daß dies dem Täter oder den Tätern bekannt war.

Familientragödie. In seiner Villa in Giersberg bei Siegen hat der Bergingenieur Spies, der mit seiner Frau in Scheidung lebt, seine leibhaftige Tochter mit einem Hammer den Schädel gerättert und sich dann eine Kugel in den Kopf geschossen. Da der Tod nicht eintrat, verlor der Täter sich die Pulsadern zu öffnen, woran er aber gebindert werden konnte. An seinem Verwunden wird gearbeitet.

Zwei Vergleute tödlich verfehlt. Zwei Sauer verunglückten auf der Zeche „Raddob“ in Raddob bei Hamm in Westfalen durch herabfallende Gesteinsmassen tödlich. Trotz sofortiger Rettungsmaßnahmen gelang es nicht mehr, die Verletzten lebend zu bergen.

Wieder ein Sprengstoffdiebstahl. In Berniergrube wurden acht Leute wegen eines Sprengstoffdiebstahls festgenommen. Die Verhafteten waren gefällig, vor einiger Zeit in einem tiefen Steinbruch etwa 48 Pfund 70prozentiges Dynamit entwendet zu haben. Fünf von den Festgenommenen wurden aus der Haft entlassen.

Schweres Unglück bei den bayerischen Südklosterwerken. Ein schweres Unglück, das drei Todesopfer forderte, ereignete sich bei den Bayerischen Südklosterwerken in Troßberg (Oberbayern). Ein Fabrikarbeiter, der in einen eisernen Korbhaken fiel, wurde von den Gabeln herabstürzend ebenso ein nachfolgender Meister und ein weiterer Fabrikarbeiter. Die mit Sauerstoffapparaten arbeitenden Rettungsmannschaften konnten wohl die drei sofort an die Luft bringen, doch waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Auto fährt in eine Bahnschranke. Auf der Straße Mückenberg - Bockwitz bei Senftenberg (Wieder-Lausitz) durchfuhr ein Personenautomobil die geschlossene Bahnschranke. Ein Kollisionserfolg der Witz-Grube der Braunkohlen- und Zerkleinerungs-Abteilung schickte das Auto und schickte es fünf bis zehn Meter mit Diebstahl, der Vertreter einer Breslauer Möbelfabrik, Paul Bohm, und der Chauffeur Hermann Jöller aus Efferswerda, wurden auf der Stelle getötet.

Professor Picard in Budapest. In der Musikakademie in Budapest hielt Professor Picard einen Vortrag über seine denkwürdige Fahrt in die Stratopshäre. Er erwies sich als ausgezeichnete Vortragskünstler, der nicht wissenschaftlich vorgeht, sondern mit plastischer Lebendigkeit und dramatischer Wucht die einzelnen Phasen des Aufstieges, die Beobachtungen und die lebhafte Landung auf dem Gurgelgletscher in den Deglarer Alpen schilderte. Am Schluß des Vortrags erläuterte der Vortragende Lichtbilder, die die Konstruktion des Ballons verständlich machten. Professor Picard wird demnächst in Bresburg und dann in verschiedenen Städten Oesterreichs weitere Vorträge halten.

Vom Stage überfahren und getötet. Unweit der Stadt Zombodice bei Ratibowitz wurde der Gemeindeversteher Bopertin von dem nach Warschau fahrenden Personenzug überfahren und getötet. Der Schrankenwärter hatte aus bisher unbekannter Ursache die Schranken nicht herabgelassen. Der Gemeindeversteher überquerte auf sei-

nem von zwei Pferden gezogenen Wagen die Gleise, als der Zug heranbrauste. Als der Schrankenwärter die Folgen des Unglücks sah, verließ er seine Posten, ließ offenbar in geistiger Umnachtung, die Gleise entlang und warf sich vor einen aus Sosnowitz herankommenden Zug. Ihm wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Schnee Sturm in Polen. Ein Schneesturm ging über die Gegend von Sandomir in Südost-Polen nieder, der das ganze Land mit einer zehn Zentimeter hohen Schneeschicht bedeckte, so daß die Tele- und Telegraphenverbindungen mehrfach unterbrochen wurden.

Das Sterben wird teurer. Grimmitschau. Durch Beschluß der Kreisauptmannschaft ist das Orisgebot über die unentgeltliche Totenbestattung für Grimmitschau aufgehoben worden. Das gleiche ist für Schwarzenberg verfügt worden.

Gewitter und Schneesturm. Freiberg. Hier tobte ein kurzes, schweres Gewitter, das bei beträchtlichem Temperatursturz von einem heftigen Schneesturm begleitet war. Die höheren Lagen des Gebirges hielten wieder ein völlig winterliches Aussehen. Auf dem Fichtelberg wurden täglich Windstöße beobachtet.

Der Schneesturm im Erzgebirge. Oberwiesenthal. Das Schneewetter, das im Rammgebiet des Erzgebirges teilweise unter Gewittererscheinungen eingeleitet hatte, hatte am Dienstag zeitweise den Charakter eines Schneesturms. Die Schneedecke, die an manchen Stellen zehn Zentimeter hoch liegt, reicht weit ins Tal hinab. Die Kraftwagen können nur noch mit Schneeketten vorwärts kommen. Stellenweise liegen starke Schneeverwehungen den Verkehr lahm.

Fünf weitere Todesopfer.

17 Tote auf Zeche „Mont Cenis“.

Herne, 22. Oktober.

Von den bei dem Grubenunglück auf der Zeche „Mont Cenis“ schwer verletzten Bergleuten sind fünf weitere ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten erhöht sich somit auf 17.

Bei dem einzigen noch in Bochum befindlichen Schwerverletzten besteht die Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können; die im Krankenhaus Boernig untergebrachten Verletzten sind außer Lebensgefahr.

Die Hinterbliebenenversorgung.

Der Vorsitzende des Grubenverbandes hat zur Unterstützung der Hinterbliebenen der auf „Mont Cenis“ verunglückten Bergleute persönlich 10 000 RM zur Verfügung gestellt. Die Stadt Herne hat für sieben Tote und Verletzten den Betrag von 1000 RM bewilligt. Außerdem hat die Knappschaft in Bochum das Sterbegeld in Höhe von 200 bis 250 RM zur Auszahlung gebracht und die Knappschaftsberufsgenossenschaft einen Vorschlag auf die Unfallrente für den Monat Oktober an die Hinterbliebenen gestellt, so daß diese fürs erste vor materieller Notlage geschützt sind.

Oesterreich erhält Kredit.

60 Millionen Schilling von Frankreich.

Wien, 23. Oktober.

Die Wiener amtliche Nachrichtenstelle teilt mit: Auf Grund der finanziellen Verhandlungen in Paris, die von Minister A. D. Dr. Dachs geführt wurden, hat sich die Bank von Frankreich bereit erklärt, der Oesterreichischen Nationalbank im Wege der B33 einen Kredit von rund 60 Millionen Schilling in Devisen zur Verfügung zu stellen. Minister A. D. Dr. Dachs ist von Paris wieder abgereist.

...wann wird der Kaffee billiger?
...dann, wenn man 1/3 Bohnenkaffee mit 1/3 Kathreiner mischt...
und das schmeckt auch sehr gut!

JULIE RÖMER

Roman von Elisabeth Borchert

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Während Frau Leonhardt groß, stark und wohlgenährt ausah, hatte Frau Römer eine kleine Frau mit hochgezogenen Schultern, haageren, kleinen Gesichtszügen, kleinen Augen, spitzer Nase und schmalen, eingetümpelten Lippen. Man sah es ihr ordentlich an, daß sie es liebte, ihren Mitmenschen gern präzise Bemerkungen oder überhaupt etwas Unangenehmes — wie sie sich ausdrückte — „die Wahrheit!“ zu sagen. Daß diese logenante „Wahrheit“ nichts weiter als eine Bemerkung für irgend eine Bosheit, die man dem lieben Nächsten zufügen wollte, war, hätte sie natürlich nie zugestanden, ebensowenig, daß Reid und Mißgunst die Triebkräfte dazu geben. Menschen, die ihr geistig überlegen waren, die sich über ihren eigenen einen Vorsatz, über das Niveau der Alltäglichkeit erhaben, oder durch ein Talent hervorragen, erlor sie sich in ihren Opfern und es blieb selten ein gutes Haar an ihnen. Nur unbedeutende, unbedachte Missetaten blieben von ihrer „Wahrheit“ verschont.

Sie war Witwe und ihr Gatte, der einzige Bruder des verstorbenen Professors Römer, besaß Saus für seinen reichlichen, war schon als junger Hauptmann gestorben und hatte sie und ihre drei Töchter, guttob, in den besten Verhältnissen zurückgelassen.

Mit Frau Leonhardt, deren Gatte nur ein Vetter ihres verstorbenen Gemahls war, sympathisierte sie eigentlich nicht besonders. Sobald sich aber eine Gelegenheit fand, einem lieben Mitmenschen etwas Böses, Nachteiliges anzuhängen, waren sie ein Herz und eine Seele.

Auch jetzt wurden sie wieder jemand aus Korn genommen haben, denn ihre Stimmen klangen im Uebertone so laut in der geräuschvollen, mendenleeren Straße, daß Heinz ganz deutlich die Worte verstanden konnte.

„Was sagst du nun dazu, liebe Minna“, ließ sich Frau Leonhardt's hohe, klare Stimme vernehmen. „Sie betreibt wirklich ganz ernstlich das archaische Studium weiter, obgleich sie nun doch verlobt ist und ihr Augenmerk lieber auf ihre zukünftigen Sausfrauenpflichten richten sollte.“

„Ja, es ist ein Stand“, bestätigte Frau Hauptmann Römer, „aber dann ist die verdrückte Erzählung meines Schwagers — Gott hab' ihn selig — schuld. Hat er das nicht doch stets wie einen Zungen gehalten und ist er alle Karthagen in den Kopf gefetzt. Nun muß durchaus studiert werden, noch dazu das Studium ihres Vaters, das doch wahrlich am wenigsten für Frauen paßt.“

„Unbegreiflich“, nahm Frau Leonhardt wieder das Wort, „sie ist eben überpant und überbildet und meint wohl gar, sich über uns erheben zu können. Ich wünschte, sie würde eine so gute Hausfrau, wie wir es sind. Wie nur ein Mann wie Heinz Baldow ein solches Mädchen.“

Das Uebrige verlor sich in der Ferne und Heinz konnte nichts mehr erlösen. Er hatte auch genug und verbiß sich mit Mühe ein helles Aufschanden. Freilich wäre es ihm lieber, Zenten angenehmer gewesen, er hätte eine ihrer hausbackenen Töchter zur zukünftigen Gattin ertoren. Willst du verstanden, sie es besser, als keine. Sie, ein Mittagessen zu kochen und einen abersinnigen Knopf anzuhängen; aber wie konnte er ein Weib lieben, mit dem ihm keine geistige Gemeinschaft verband, das mit keinem Verstande, keinem Denken so tief, tief unter ihm stand? Nimmermehr!

Doch still — jetzt kamen die anderen fünf Personen an ihm vorüber. Es waren vier junge und eine ältere, mittelgroße Dame. Die letzte, Frau Salzer-Zylanus, gehörte zu jenen schäblichen, übergründlichen Naturen, die immer fürchten, anzukommen, die nie mit ihrer wahren Meinung herauszutreten, in der Furcht, einen Teil damit zu verlieren, die lieber stillschweigen, die Meinungen anderer ändern und so jeder, mochten sie sich auch geradezu widersprechen, heilfällig und einverstanden mit dem Kopf nickte.

Schweres Unglück bei den bayerischen Südklosterwerken.

Drei Tote.

Troßberg, 23. Oktober. Bei den Bayerischen Südklosterwerken wurde ein Fabrikarbeiter, der in einem eisernen Korbhaken stieg, von den Gabeln herabstürzend ebenso ein nachfolgender Meister und ein weiterer Fabrikarbeiter. Die mit Sauerstoffapparaten arbeitenden Rettungsmannschaften konnten wohl die drei sofort an die Luft bringen, doch waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Scheinbare Hilfe

Von Vizepräsident Dr. Voigt, Berlin.

Ein grundlegender Systemwechsel in kommunalpolitischer Beziehung ist unerlässlich. Die Reichsregierung glaubte das wenigste mit der Sanierung des Reichsstaats getan zu haben und die Sanierung der Länder- und Gemeindefinanzen den dafür verantwortlichen Stellen überlassen zu können. Dies hat sich als ein verhängnisvoller Irrtum erwiesen. Nur wenn es gelingt, alle Doppelarbeit, alles Neben- und Gegeneinanderarbeiten im Innern zu beseitigen und die Verwaltung so einfach und übersichtlich wie möglich zu gestalten, kann an eine Sanierung der inneren Verhältnisse gedacht werden.

Im Rahmen der Verwaltungsreform spielt die Selbstverwaltung eine bedeutende Rolle. Wenn heute vielfach darüber geflagt wird, daß die Selbstverwaltung verlagert habe und wenn die Frage aufgeworfen wird, ob die Selbstverwaltung unter den geistigen Verhältnissen noch am Blute sei, so muß demgegenüber mit allem Nachdruck betont werden, daß wir eine wahre Selbstverwaltung nicht mehr haben, so daß von einem Verlagen dieses Prinzips keine Rede sein kann. Selbstverwaltung beruht vor allem auf dem Grundsatze der unbedingten Selbstverantwortung. Diese ist der kommunalen Selbstverwaltung aber in der Nachkriegszeit in steigendem Maße abgenommen worden, da ihr das Selbstbestimmungsrecht über einen wesentlichen Teil ihrer Einnahmen entzogen wurde.

Dem Gedanken einer Selbstverwaltung widerspricht es aber, wenn den Selbstverwaltungskörpern Aufgaben übertragen werden, zu deren Erfüllung die Steuerkraft ihrer Einkommensbasis bis zu einem unerträglichen und wirtschaftlicher Einsicht widersprechenden Maße angepanzt werden muß, ohne daß auf diese Weise die Mittel gewonnen werden könnten, welche zur Erfüllung einer solchen Aufgabe erforderlich sind. Ausgaben und Einnahmefähigkeiten müssen in angemessenem Verhältnis zueinander stehen. Der härteste Verstoß gegen den Geist der Selbstverwaltung liegt in der derzeitigen Regelung der Arbeitslosenfürsorge, in dem Problem, an dem bisher alle Sanierungsmaßnahmen gescheitert sind.

Nicht eindringlich genug kann vor dem Irrtum gewarnt werden, als hätte die letzte Vorordnung hierin irgendeine großzügige Besserung gebracht. Zwar hat das Reich den Dotationsfonds von 60 Millionen, der auf Grund der Vorordnung vom 5. Juni 1931 zur Entlastung der Gemeinden von Beschäftigungsaussagen gebildet wurde, auf 150 Millionen erhöht und weiter 80 Millionen zur Verwendung in besonderen Fällen bereitgestellt, so daß 170 Millionen RM mehr zur Verfügung liegen. Andererseits hat das Reich aber die Länder von der Verpflichtung entbunden, ihre Beschäftigungssparnisse weiterhin zur Entlastung der Gemeinden zur Verfügung zu stellen. Angesichts der Finanzlage in den Ländern können die Gemeinden auf diese Mittel nicht mehr rechnen. Dies bedeutet, daß tatsächlich nur der neue 80-Millionen-Fonds als zusätzliche Leistung an die Gemeinden in Betracht kommt. Diese Mittel werden aber nicht auf die Gemeinden aufgeteilt, sondern als Reserve zur Anwendung von Konferenzmitgliedern bereit gehalten. Die allgemeine Finanzlage der Gemeinden kann also hierdurch keine Verbesserung erfahren. Eine Verbesserung wird für viele Gemeinden durch die Verkürzung der Unterhaltungsdauer in der Arbeitslosenversicherung eintreten, da die beschleunigte Verfallung der Unterhaltungsdauer in der Arbeitslosenversicherung keinen vollen Erfolg für die Mehrbelastung der Gemeinden bietet. Die bisherigen Reformen in der Betreuung der von dem schweren Schicksal der Erwerbslosigkeit Betroffenen haben sich lediglich als eine Verdrückung der Lasten innerhalb der einzelnen Fürsorgeeinrichtungen, in der Hauptlage auf eine Verdrückung der Lasten vom Reich auf die Gemeinden ausgewirkt. Das große kommunalpolitische Problem der Arbeitslosenversicherung hat sich dadurch nicht gelöst, daß die bisherige Verdrückung der Lasten durch eine Reichs-Arbeitslosenfürsorge.

„Ich begriffe nicht, wie mein harter, mutiger und offener Vater zu einer solchen Schwelger gekommen ist“, äußerte sie darum einmal zu Heinz. Sie wußte, daß Tante Toni im Grunde ein gutgezogenes Weib war, das keinem etwas zu Leide tat, sie wußte auch, daß gerade diese Tante, die ihr allein blutsverwandt war, sie herzlich liebte, aber darum taufte sich deren schwacher, schüchtern Mut doch nie zu einer Verteidigung für die oft hart gezeichnete Witwe an.

Auch jetzt schätzte sie, während die jungen Mädchen, die kaum aus dem Saule der Gastgeberin getreten waren, schon eifrig über sie aburteilten, Warum auch wagte es ihre Cousine Julie Römer, sich zu weit über ihren eigenen Horizont zu erheben — warum hatte sie nicht wie sie Interesse für Witz und Staat oder allenfalls für die Wirtschaft — warum mußte sie ihnen den schäblichen und so berüchtigten Mann vor der Nase herführen? Keine Frau waren Gründe genug, den Satz über sie zu brechen. Sie mußten ihnen ordentlich dabei gemeldet sein, als sie in Heinz' Schwärze kamen. Da — Heinz horchte hoch auf — ließ sich plötzlich ein jedes Stimmchen, das einen vierzehnjährigen Bäckfisch mit langen, blonden Zöpfen, blühenden Augen, einer echten Berliner Kränze, angehörte, vernehmen.

„Ja, wußt Ihr, Kinder, Ihr solltet doch ganz stille sein. Ich hab' doch nur neidisch, daß der schöne Heinz euch nicht heiraten will!“

„Serto, was fällt dir ein?“ rief die ältere Schwester unisono mit ihren Cousinen in ärgerlichem Tone, während Frau Doktor Pulsbus einen erlöschenden Blick auf ihren ganz aus der Art geschlagenen jüngsten Sprößling warf. Aber dieser ließ sich nicht beirren. „Daß ich nur wußt, daß sie eifrig lacht. „Sie ist schätzenswerdend schön und häßlich als ihr alle zusammen, und ich hätte mir noch Heinz' Baldows Stelle auch mit ihr verlobt.“ „Sie ist hübsch, ich schwärme für sie, und ich will einmal ebenso klug und —“

„Nolentes Ding!“ unterbrach sie jetzt die Schwelgeraufgebracht, „gleich schweigst du!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Wellensittichzucht

Von Professor Dr. Zehringer

Mit zwei Abbildungen

Was der Kanarienvogel unter den Finken-
vögeln, ist der Wellensittich unter den kleinen
Papageien. Von allen Sittichen spielt er die
Hauptrolle. Seine Verbreitung als Stubenvogel
ist noch verhältnismäßig jüngeren Datums. Erst
1840 wurden die ersten Wellensittiche von ihrer
Heimat Australien in England eingeführt. Sie
haben sich sehr schnell viele Liebhaber erworben

zeichnungen beim Weibchen oben fast bis zum
Schnabel vor. Die blauen und schwarzen Flecken
sind beim Weibchen erheblich kleiner, die Wachs-
haut am Schnabel gelblich grau bis bräunlich,
während das Männchen eine deutlich dunkelblau
glänzende Wachsant besitzt.

Bei dem großen Bedarf an Wellensittichen
ist man schon lange dazu übergegangen, diese

besten mit Kalkmilch gestrichen sind. Wenn man
ihnen reichlich Flußsand und zerstoßene Eier-
schalen gibt, und ihnen genügend frische Zweige
zum Benagen reicht, lassen sie die Wände in
Ruhe, die sie sonst anknabbern und tüchtig mit
Löchern schmücken. Als Sitzgelegenheit gibt man
ihnen am besten zwei Gestelle hinein, die aus der
Abbildung 2 zu erkennen sind. Solche Sitzstangen
haben den Vorzug der sehr leichten Reinigung;
verhindern, daß die zahlreichen Vögel sich gegen-
seitig beschmutzen können und zwingen die Vögel
zum ausgiebigen Gebrauch ihrer Flügel. Die
Trinkgelegenheiten sind so anzubringen, daß sie
nicht beschmutzt werden können. Sehr empfehlens-
wert sind automatische Trinkgefäße, aus denen
nur immer so viel Wasser nachläuft, wie verbraucht
wird und bei denen man den jeweiligen Wasser-
vorrat bequem erkennen kann. Das Trink- und
Badebedürfnis ist nicht besonders groß, doch
sollte stets Gelegenheit auch für das Baden vor-
handen sein. Sehr gerne benutzen die Wellen-
sittiche feuchte Zweige und Blätter zum Kästern
ihres Gefieders. Man kann ihnen diese Wohl-
tat sehr bequem erweisen, indem man ihnen
die grünen Zweige, die man ihnen zum Benagen
in den Flugraum steckt, des morgens mit einer
Brause anfeuchtet. Die flachen Bodennäpfe, die
man ihnen sonst zum Baden reicht, müßten in
der Zeit der ausfliegenden Jungen sowieso ent-
fernt werden und man hat so in dem Abbrausen
der Zweige ein bequemes Mittel, ihnen stets
die Wohltat einer Gefiederreinigung zu gewähren
und kann die sonstigen unhandlichen Bade-
gelegenheiten ganz weglassen.

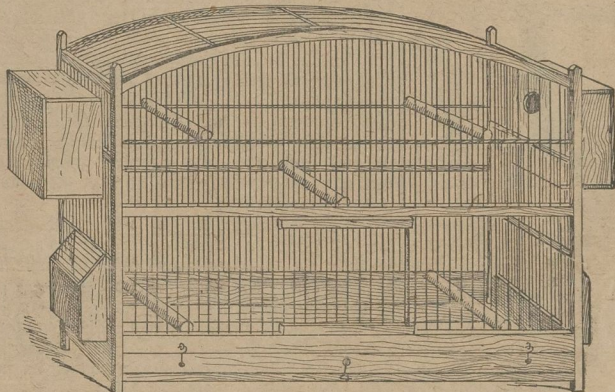


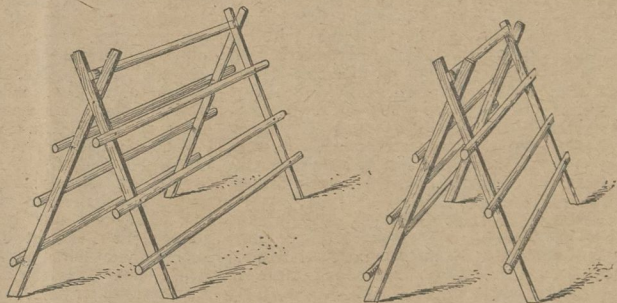
Abbildung 1
Wellensittichkäfig

und werden heute in allen Staaten mit großem
Erfolg gezüchtet, so daß eine weitere Einfuhr
müder Vögel sich kaum mehr lohnen würde.
Sie beanspruchen im Gegensatz zum Kanarienvogel,
dessen erfolgreiche Zucht viel mehr Auf-
wand an Sorgfalt und auch an Futter fordert,
keine besonders schwierige Pflege.

Für ein Pärchen, das man ohne Züchtungs-
absicht halten will, wähle man einen Käfig, der
mindestens 70 cm lang, 35 cm tief und 50 cm
hoch sein sollte. Die Wellensittiche sind sehr
bewegungslustig und würden in kleinen Käfigen
auf die Dauer verkümmern. Bei ihrer großen
Zutraulichkeit kann man ihnen auch unbedenklich
täglichen Freiflug geben. Käfige aus Metall
sind solchen aus Holz vorzuziehen, da die Wellen-
sittiche, wie die meisten Papageien gerne das
Holz benagen. Hat man jedoch die Absicht mit
einem Paar zu züchten, wähle man den Käfig
größer. Um den Innenraum nicht unnötig zu
beschränken, hänge man die für Wellensittiche
zur Fortpflanzung nötigen Nistkästen außen an,
für jedes Paar zwei Kästen wie die Ab-
bildung 1 zeigt. Bei der großen Verträglichkeit
der Wellensittiche kann man in einem genügend
großen Käfige mehrere Paare halten, wobei
auch gelegentlich ein überflüssiges Männchen
sein darf, nie aber ein überzähliges Weibchen.
Die Männchen des gewöhnlichen grünen Wellen-
sittichs sind vor allem am Kopf von den Weibchen
zu unterscheiden. Das schön ausgeprägte Gelb
von Stirn und Kehle ist beim Weibchen weniger
ausgedehnt, vor allem gehen die Wellen-

in großen Flugräumen zu züchten, was die
Arbeit ungemein vereinfacht. Man rechnet etwa
1 cbm je Paar, so daß man in einem Zimmer
von 5 x 5 x 3 m = 75 cbm etwa 75 Brutpaare
unterbringen könnte. Auch hier rechnet man je
zwei Nistkästen auf ein Paar. Diese Nistkästen

Abbildung 2
Zwei Sitzgestelle
für Wellensittiche



sind leicht selbst anzufertigen, können natürlich
auch im Handel im großen bezogen werden.
Sie haben am besten einen Innenraum von
14 x 14 x 25 cm und ein Einschlußloch von
4 cm. Der Boden muß eine Mulde bilden,
damit die sieben bis neun Eier nicht aneinander
rollen, die Innenwände müssen rauh sein oder
Rillen haben. Da die Wellensittiche nicht bauen, gibt
man in jede Nistkiste etwas Sägemehl hinein.
Die Nisthöhlen verteilt man an den Wänden,
die natürlich jeder Tapete entkleidet und am

Nun zum Futter. Hirse, Kanariensamen,
Hafer, halbreife Sämereien und viel Grünzeug
bilden die Hauptnahrung. Obst ist eine an-
genehme Zugabe. Frische Ameisenpuppen werden
im Frühjahr und Sommer gerne genommen,
jedoch kann man auch in der andern Zeit
trockne Puppen erweichen und mit Biskuit ver-
mengen, bis eine lockere, krümelige Masse ent-
steht. Zur Aufzucht der Jungen werden solche
weiche Futtermittel gerne verwendet, sonst ge-
nügt das Hartfutter. Grüne Pflanzennahrung

sollte aber niemals fehlen. Wenn reiner Flußsand vorhanden ist und man gelegentlich zerstoßene Eierchalen reichlich, sollte man Sepiaschalen unbedingt weglassen. Sie erzeugen in vielen Fällen sehr schnell Legenot.

Der Wellenfittich hat sich schon sehr gut an unser Klima gewöhnt und kann unbedenklich im Freien in großen Flugräumen gehalten und sogar überwintert werden. Seine Vermehrung ist eine überaus kräftige. Er wird frühzeitig fortpflanzungsfähig und macht fast ununterbrochen eine Brut nach der andern. Jedoch muß man auch hier Maß halten lernen, wenn man auf die Dauer gesunde Tiere haben will.

Vor einem Jahr sollte man keinen Vogel zur Fortpflanzung zulassen. Die Höchstzahl der Brutten setze man auf vier fest, noch besser auf drei. Die ganze Zeit vom gelegten Ei bis zum ausgeflogenen Jungvogel beträuft ungefähr acht Wochen. Spätestens nach vollendeter vierter Brut fange man die ganze Gesellschaft heraus, setze sie etwa sechs bis acht Wochen in Einzelläfige, untersuche sie auf ihren Körperzustand und füttere sie danach gut oder mäßig. Nach dieser zwangsweisen Ruhepause, die man natürlich dazu benützt, den Brutraum neu zu kalten, zu desinfizieren und für die neue Brutperiode neu herzurichten, setzt man die Paare wieder ein. Es versteht

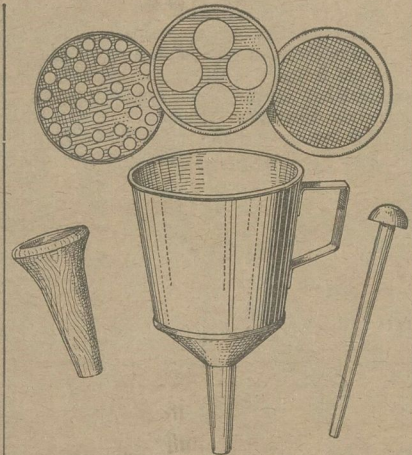
sich von selbst, daß man die einzelnen Tiere durch Fußringe genau kenntlich macht, um den nötigen Überblick zu behalten. Besonders bei den jetzt in Mode befindlichen Farbenwellenfittichen ist dies dringend nötig. Man kann auch im großen Flugraum bestimmte Vögel miteinander paaren, wenn man sie vorher so lange im Einzelläfig zusammensetzt, bis sie sich gegenseitig angenommen haben. Die Wellenfittichzüchter haben sich übrigens zusammengeschlossen und führen ein Zuchtbuch. Es ist jedem Anfänger unbedingt zu raten, sich an den Deutschen Wellenfittichzüchter-Verband, Anklam i. Pom., Demminer Straße 10, zu wenden.

Ein praktisches Hilfsgerät zum Filtrieren von Wein- und Obstjäsäften

Von Professor Dr. Kochs

Es kommt häufig vor, daß selbstangesehte Obst- und Beerenweine nicht nach Wunsch blank ausfallen, sondern etwas trübe bleiben. Der Grund kann ein mehrfacher sein. Manche Fruchtarten sind besonders schleimig, sodann kann die Gärung nicht kräftig genug gewesen sein, um den Pflanzenschleim abzuscheiden. Bisweilen tritt auch eine Trübung durch Entstehung gewisser Spaltpilze auf, oder die Hefen haben sich noch nicht vollständig zu Boden gesetzt. Häufig kann man Trübungen dieser Art durch eine sogenannte Schöpfung mittels Gelatine und Tannin beseitigen. Doch schlägt diese Methode nicht restlos in allen Fällen an, ebenso wie dieses auch bei Ersatzstoffen ähnlicher Art, Hausenblase, entrahmte Milch, Eiweiß, der Fall sein kann. Auch spanische Weinkläreerde kann bisweilen zum Ziele führen.

Es ist nun seit einiger Zeit ein neuartiges Filtergerät, Feuer-Glanz-Filter „Moguntia“, von Franz Müller, Gonsenheim bei Mainz, Kaiserstraße 3, in den Handel gekommen, welches nach meinen bisherigen Erfahrungen sich auch für Haushaltszwecke gut eignet. Wir konnten nicht nur Weine, sondern auch Fruchtjäsäfte, wie Khabarberjast, vollkommen klar bekommen. Das kleinste Format, Größe A, Inhalt etwa 2½ Liter, Preis 8,50 RM, dürfte aus-



Feuer-Glanz-Filter „Moguntia“

reichend sein. Der Filtriertrichter ist emalliert und kann durch Fruchtjäsäften nicht angegriffen werden. Er besteht aus dem eigentlichen Trichter und verschiedenen weiteren Teilen, wie Einsätzen

Filtermasse usw. Zunächst wird die Filtermasse gebrauchsfertig gemacht, indem man eine bestimmte Menge zerupft, in heißem Wasser einweicht und so lange zertrübt, bis ein gleichmäßiger flockiger Brei entstanden ist. Hierauf legt man in den Trichter den kleingelochten Emailleteller, und zwar mit dem Rand nach unten und darauf das Drahtsieb. Hierauf wird der Trichterablauf zugehalten und die eingewickelte Filtermasse in den Trichter geschüttet. Man läßt das überflüssige Wasser ablaufen, drückt den Filterbrei sanft an, bis derselbe einen gleichmäßigen flachen Kuchen bildet, welcher auch an der Trichterwand vollständig abschließt. Jetzt legt man eine Flanellscheibe gut auf und zuleht, mit dem Rande nach oben, den großgelochten Emailleteller. Der Trichter kann nun mit Hilfe des Holzbüchlers entweder aufgesteckt werden oder er wird am besten frei aufgehängt.

Sollte der erste Aufguß noch nicht ganz klar ablaufen, so filtriert man ihn nochmals durch. Je fleißiger man aufsieht, um so schneller geht das Filtrieren vonstatten. Bei besonders trüben Flüssigkeiten muß die Flanellscheibe zwischendurch einmal ausgewaschen werden. Nach Gebrauch wird die Filtermasse gesammelt, ausgewaschen und getrocknet, da sie sich später wieder verwenden läßt.

Die Fütterung der Zuchtbullen

Von H. Alzheimer

Die hohe Bedeutung des männlichen Tieres für die Zucht ist nicht allgemein in ihrem vollen Umfange erkannt, und nicht jeder Landwirt würdigt z. B. den unschätzbaren Wert eines erstklassigen Zuchtbullens. Vielfach wird er deshalb nicht richtig gehalten, besonders fehlt es in der Fütterung, die für ihn eine andere sein muß als für die Kühe. Nicht selten aber erhält er die gleiche Nahrung wie diese. Sein Körperbau, seine Entwicklung und nicht zuletzt die hohen Anforderungen der Zucht beanspruchen ein anderes Futter, das ihm gesondert von der allgemeinen Fütterung gereicht werden muß, wenn es wirklichen Futterwert besitzen soll.

Bullen haben die Fähigkeit, die Nahrung besser auszunützen, ihr Körper setzt infolge seines Baues und seiner Veranlagung größere Massen von Fleisch an. Wird der Bulle mehr in der Zucht benutzt, bedarf er zur Erhaltung der nötigen Kräfte ein eiweißreicheres Futter; dagegen sollen ihm fettbildende Stoffe, also

Stärke- und zuckerhaltende Futtermittel, nur in sehr geringem Maße verabreicht werden. Vielsach wird der Bulle durch unzureichende Fütterung bald zu fett und zu schwer, also zuchtuntauglich. Alle wässerige und die Muskulatur aufschwemmende Nahrung ist deshalb ebenfalls zu vermeiden. In einem erstklassigen Bullen aber steckt nicht nur ein größeres Kapital infolge des hohen Ankaufspreises, er hat auch einen hohen Zuchtwert, und es liegt deshalb im Interesse des Halters wie der ihn benutzenden Züchter, ihn möglichst lange zuchttauglich zu erhalten. Als bestes Futter für Bullen gilt Hafer und Heu; je nach dem Alter, dem Wachstum und dem Grade seiner Benutzung zur Zucht ist die Hafergabe zu verändern. Sie wird gequersaft verabreicht, als Ersatz kann Weizenkleie und Leinmehl gelten. Das Kraftfutter wird trocken gegeben, damit es besser ausgenützt wird. Im Sommer sind kleine Mengen Grünfutter neben Hafer und im

Winter ebenföhlige Gaben von Rüben zur Gesunderhaltung zweckmäßig. Mäßige Verwendung zum Zuge ist ebenfalls empfehlenswert, das Tier ist schon von Jugend auf daran zu gewöhnen. Man benützt den Bullen etwa halbtagsweise zu leichter Arbeit. Diese Befwegung und mäßige Anstrengung soll und wird den Weidegang ersetzen, da man das Tier schwer auf die Weide bringen kann.

Der in manchen Gegenden übliche gemeinsame Weidegang des Bullen zusammen mit der Kuhherde ist unzureichend, da hierbei unkontrollierbare Deckungen stattfinden und in dichter bevölkerten Gegenden Unglücksfälle vorkommen können. Wasser ist dem Bullen nur in der unbedingt nötigen Menge zu verabreichen, damit nicht die Eingeweide zu stark belastet werden und das Tier aufgeschwemmt wird. Sogenannte Tränken, das ist mit Wasser angerührtes Kraftfutter, sollen aus dem gleichen Grunde den Tieren nicht verfüttert werden. H.

Wie schütze ich meine Kleefelder vor dem Auswintern?

Mit der jetzt eintretenden Frostperiode werden sich auch während der diesjährigen Winterzeit wieder erhebliche Feldschäden zeigen. Neben dem Wintergetreide, das in dieser Zeit im Erdenhock ruht, ist es vor allem der Klee, der durch den anhaltenden Frost, durch das Austauen und den Schneefall auswintert.

Wenn die oberste Erdschicht, in der ja der Klee wurzelt, infolge der immer wechselnden Kälte- und Wärmegrade gefroren ist, sind die Wurzeln nicht imstande, neue Wassermengen aufzunehmen. In schneefreier, tagsüber tauender Zeit, abwechselnd mit starkem Frost, verdunsten die noch im Blattgrün enthaltenen Wasser-

mengen. Die Folge ist natürlich das Vertrocknen des Klees. Auf feuchten, moorigen Wiesen ist die Gefahr des Vertrocknens eine noch größere, denn durch den stark eindringenden Frost hebt sich die oberste Erdschicht. Die tiefergehenden Wurzeln des Klees werden gegergt, sogar abgerissen und die Pflanze muß verkommen.



Diesen Gefahren kann jeder Landwirt durch vorheriges Eingreifen erfolgreich entgegenzutreten. Mäßiger Frost schadet während der Winterzeit selten; erst bei eintretendem ernsthaften Frost müssen die nötigen Arbeiten verrichtet werden. Das Ueberbreiten von strohigem Stallmist gibt dem Klee eine warme, schützende Decke, die das Eindringen des Frostes verhindert, da ja die Bodenwärme nicht so schnell entweichen kann. Unter dieser Schutzdecke ist der Klee allen Gefahren entzogen; ja der überbreitete Stallmist fördert sogar noch das Wachstum der Pflanzen in der Frühjahrsperiode. Alle im Dung enthaltenen Nährstoffe (Stickstoff und Ammoniak) werden durch die Masse gelöst und dem Boden zugeführt, wo sie sich in den Pflanzen ansammeln. Im Frühjahr wird alsdann der strohige Mist, der fest ausgelaugt ist, abgeharnt oder mit dem Pferde-rechen zusammengebracht und abgefahren. Die Kleepflanzen treiben dann sehr schnell und lohnen infolge der mit der Schutzdecke gegebenen Düngung mit einem guten Schnitt.

Doch mit dem Ausbreiten des Stallmistes im Herbst ist ein großer Fehler gemacht. Da der Boden zu dieser Zeit noch ziemlich erwärmt ist, wird diese Wärme selbstverständlich durch die gegebene Decke gehalten. Bei eintretender Kälte würde sich nun alles im Boden befind-

liche Ungeziefer (Mäuse, Schnecken und anderes Gewürm) in diesem Kleeschlag zusammenfinden und erheblichen Schaden anrichten, auch wäre dem Unkraut damit die günstige Vegetationsmöglichkeit geschaffen. Da sich zu der Herbstzeit die Pflanzen nicht in der Winterruhe befinden und noch treiben, können sie sehr leicht durch den zu üppigen Wuchs der Fäulnis oder dem Erfriken ausgesetzt werden; denn angenommen: Der Klee ist schon im Herbst mit strohigem Stallmist überbreitet worden. Die Pflanzen treiben üppig, da ja durch das Halten der Endtemperatur und durch die gegebene Düngung alle zur Vegetation notwendigen Verhältnisse gegeben sind. Starker Schneefall, tagsüber Tauwetter, nächtlicher Frost: Diese drei Umstände bilden meist eine feste, undurchlässige Eisschicht. Die Pflanzen sind nun von der frischen, sauerstoffhaltigen Luft abgeschnitten. Infolge der Leppigkeit der Blätter atmen die Pflanzen sehr viel Kohlenstoff aus und müssen, da ja kein Entweichen der Kohlen-säure möglich ist, ersticken.

Es sei also jedem Landwirt gesagt: Erst die Frostperiode abwarten und dann dem Kleeschlag die Schutzdecke geben. Nach dem Ab-rechen des Strohes im Frühjahr ist ein leichtes Aufreißen des Bodens (leichte Egge) sehr zu empfehlen.

Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Die Zufuhr organischer Düngemittel, wie Kompost oder Stallmist, auf die Wiese darf niemals unterbleiben, denn dadurch wird die Bildung der Kleinlebewesen, der Bodenflora, gefördert, ohne die eine gute Wirkung aller mineralischen Düngemittel nicht möglich ist. Deshalb sollte in regelmäßigen Zwischenräumen auch die Wiese eine, wenn auch nur schwache, Gabe von Stallmist oder Kompost erhalten, um dadurch die Grasnarbe zu beleben und sie fähig zu machen, erst die ganze übrige Düngung bestens auszunützen.

Saure Fischteiche sind unrentabel. Nicht nur laures Ackerland gibt es, sondern auch saure Fischteiche kommen vor, denen der Erfolg in der Fischzucht verjagt bleibt. In solchen Teichen wachsen die Fische nicht recht, mag man auch filtern, soviel wie man will. Erst in neuerer Zeit hat man den wahren Grund so manchen geringen Zuwachses in der sauren Beschaffenheit der Teiche festgestellt. Man wird bei solchen Wasserflächen zunächst versuchsweise vorgehen, den Teichboden umpflügen, ihn dadurch stark der Luft aussetzen, dann kalken und dann weiter beobachten, wie sich jetzt die Fische verhalten. Im allgemeinen ist die Frage der Entsäuerung der Fischteiche noch wenig aufgeklärt, weshalb hier erst ein richtig durchgeführter Versuch mit sorgfältiger Beobachtung seitens eines erfahrenen Teich-wirtes eine Klarheit zu schaffen vermag. E-w.

Alle unsere Obstbäume brauchen Kalk, und zwar in starkem Maße, weil mehr als die meisten landwirtschaftlichen Kulturpflanzen. Das wird vielfach immer noch nicht beachtet. Erst genügend Kalk im Boden gewährleistet eine ausreichende Wirkung auch der übrigen Düngemittel und ein lagerfestes Obst. Wenn nun der Boden kalkarm ist, darf der Kalk ganz erheblich über das in der Landwirtschaft übliche Maß gegeben werden. Es dürften je Ar (100 Quadratmeter) 50 kg eines hochprozentigen Kalkmergels oder eine entsprechende Menge eines anderen Kalkdüngemittels sogar in jedem Jahre angebracht sein. Natürlich kann der Erfolg selbst so hoher Kalkgaben nicht gleich im ersten Jahre eintreten. Gut Ding will seine Weile haben, und die Natur macht keine Sprünge. In ihr vollzieht sich aller Wandel allmählich. Erst nach zwei Jahren, vielleicht auch noch später, kann sich der erste Erfolg der Kalkdüngung bemerkbar machen, nicht bloß dadurch, daß der Ertrag ansteigt, sondern noch mehr dadurch, daß der Baum gehudet, weit weniger unter Krebs zu leiden hat. Dann fohlen auch die Früchte nicht mehr so leicht im

Winterlager. Denn was nicht schließlich ein hoher Ertrag von Früchten, die den Krankheitskeim in sich tragen, im Winterlager zugrunde gehen und die benachbarten Früchte anstecken. Zu alledem kommt noch, daß durch die Kalkung der Boden leichter zu bearbeiten sein wird. Darum gebt noch in diesem Herbst den Obstbäumen reichlich Kalk.

Anstrich verholten Holzes. In Gartenbau- und Landwirtschaftsbetrieben zeigen sich auf dem Holz der Türen, Fenster usw. infolge von Feuchtigkeit, ungenügender Lüftung, Ausdünstung usw. nicht selten Schimmelpilze. Wenn solches Holz neu gestrichen werden soll, so müssen alle Flächen und Hölzer mit heißem Wasser sehr gründlich geäubert werden, damit die vorhandenen Schimmelpilze absterben und nicht mehr weiter wachsen können. Bei starkem Schimmelanstrich ist es notwendig, dem kochenden Wasser etwas Formalinlösung beizufügen. Nach dem Säubern ist Vorbedingung für haltbaren Anstrich vollkommenes Austrocknen. Genügt Zugluft nicht, so muß man zu mechanischer Lüftung usw. greifen. Ist die Fläche und das Holz vollkommen trocken, so halten sich darauf alle Öl- und sonstigen Anstriche. Man kann auch unbedenklich Lackierungen vornehmen, selbst mit weißem Lack, ohne ein Wiederauftreten von Schimmel befürchten zu müssen. Hat der Schimmel die Oberfläche bereits stärker gelockert, so muß er natürlich zunächst mit dem Hobel, Ziepfisen oder dergleichen bis zu entsprechender Stärke fortgenommen werden, bevor ein Neuanstrich aufgetragen wird, der dann bestimmt längere Zeit hindurch hält.

Melassechnitzel sind während der Winterstallsfütterung der säugenden Mutterschafe ein gutes Grundfutter. Hat man genug Heu und Stroh zur Verfügung, so reichen 250 g je Tier und Tag aus, sonst gibt man bis zu 500 g, vor allem für säugende Mutterschafe. Einweikreidiges Kraftfutter muß dazugegeben werden. Für die heranwachsenden Mastlämmer sind Melassechnitzel ein ausgezeichnetes Grundfutter. Die täglichen Gaben steigen allmählich von 50 g auf 250 g an. Ältere Masthammel bekommen 500 g täglich. Arbeitsochsen nehmen je nach Schwere 3 bis 5 kg Melassechnitzel täglich auf. Ältere Mastochsen nehmen ebenfalls 5 kg. Bei jungen, wachsenden Mastbullen steigert sich die tägliche Gabe von Melassechnitzeln allmählich von 1 auf 3 kg. Für Mastläufer sind Melassechnitzel bis zur Gabe von 300 g täglich gut geeignet. Bei Mast-schweinen soll die tägliche Gabe 10 v. H. des gesamten Futters nicht überschreiten. Bei der Kartoffelmast sind nicht mehr als 200 g den 50 bis 80 kg schweren Schweinen, 300 g den

über 80 kg schweren Mastschweinen zu geben. Bei allmählicher Gewöhnung können säugende und tragende Sauen 500 g Melassechnitzel je Tag bekommen. Bei güstigen und niedertragenden Sauen kann man mit der Gabe noch etwas höher gehen, wobei aber niemals das einweikreidige Kraftfutter vergessen werden soll. Die Melassechnitzel sind immer leicht angefeuchtet zu verabreichen. R.

Lecksucht der Ziegen. Dieser krankhafte Zustand wird in den meisten Fällen durch die fehlerhafte Beschaffenheit des Futters herbeigeführt, dem das genügende Salz und der Kalk fehlt. Die Lecksucht äußert sich dadurch, daß die Tiere die Futtertröge sowie Wände und Mauern fortwährend belecken bzw. benagen. Diese leck-süchtigen Tiere sind vor allem von den gesunden zu trennen; am besten ist ein Stallwechsel. Das Futter muß eine Veränderung insofern erfahren, daß kalkhaltige Stoffe versüßert werden. Als Saufen gebe man Kalk-masser und bestreue das Futter regelmäßig mit Schlammkreide, gepulvert, mit Koch- bzw. Viehsalz gemischt zu gleichen Teilen. Die Reinigung des Stalles erfolge nur während des Fütterns, um eine Störung des nachherigen Wiederkäuens zu verhindern. R.

Bei der Beurteilung der Leistungen von Hühnern sollen nicht so sehr die Spitzenleistungen eines Stammes, als vielmehr die Durchschnittsleistungen in Betracht gezogen werden. Es können in einem Stamme hervorragende Spitzenleistungen vorhanden sein und der Durchschnitt kann darum doch unbefriedigend bleiben. Ein guter Durchschnitt ist 150 Eier und mehr. Leider sind unsere bäuerlichen Geflügelhaltungen von einem solchen Durchschnitt aber noch weit entfernt. Daß er zu erreichen ist, beweisen uns unsere planmäßig arbeitenden Nutzgeflügelzuchten. R.

Das Spülwasser wollener Strümpfe muß recht warm sein. Nach dem Waschen dürfen die wolknen Strümpfe niemals kalt gespült werden. Vorteilhaft ist es, eine kleine Gabe von Salmiakgeist zuzusetzen, indem man auf einen Eimer voll Wasser ungefähr einen Eßlöffel Salmiakgeist rechnet. E-z.

Kalbskopf zu kochen. Der Kopf wird gereinigt und zwei Stunden eingewässert, dann Augen und Ohren fortgeschritten und die Zunge herausgenommen, die auch sauber gereinigt werden muß. Hierauf wird der Kopf nochmals sauber gewaschen und der Schädel etwas aufgespalten, doch wieder zusammengebunden und mit so viel Wasser, bis er davon bedeckt ist, aufs Feuer gestellt, gut geschäumt und, nachdem man Salz hinzugegeben, langsam weich gekocht. Dann wird das Fleisch vom Kopf abgelöst, auf eine Schüssel gelegt, in kleine Stücke geschnitten, ebenso Zunge und Wrege, und hübsch angerichtet. Man kann eine holländische Soße dazu geben oder etwas von der eigenen Brühe mit hellem Butterwehl abschmizeln, Zitronensaft sowie Weiswein und ein wenig Zucker daran tun und dies mit zwei Eidottern abquirlen. Fr. Ad. in K.

Salat von roten Rüben. Die Rüben werden sauber gewaschen und in wenig kochendem Salzwasser, damit sie nur eben bedeckt sind, weich gekocht. Nach dem Erkalten schneidet man sie in feine Scheiben, gießt Essig darüber, tut Pfeffer, Salz, Kümmel und in Würfel geschnittenen Meerrettich, auch ein klein wenig Zucker daran. So läßt man den Salat über- und zwanzig Stunden stehen. Man kann denselben auch für mehrere Male zubereiten, da er sich längere Zeit hält. Fr. Ad. in K.

Zu scharf gesalzener oder geräucherter Schinken kann man für den empfindlichsten Gaumen genießbar machen und seinen Wohlgeschmack erhöhen, indem man ihn in Milch legt. Man schneide Scheiben, lege sie in Milch, und zwar je nach der Schärfe einen Tag oder einen halben. Auch normal gesalzener Schinken wird viel zarter und wohlgeschmecker, wenn er kurze Zeit, vielleicht 30 bis 60 Minuten lang, in Milch gelegen hat. Vor dem Anrichten tupfe man die Scheiben mit einem sauberen Tuch ab. G. M.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als **Vorverkauf der Betrag von 50 Pf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls **50 Pf.** mitzubringen. Anfragen, denen zu wenig Worte beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der **volle Vorverkauf** erstattet wird. In Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche und unmittelbare einschlägige Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft teilsfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Zungenstrecken. Habe eine dreijährige Stute, welche beim Gehen fortwährend die Zunge heraus- und hereinsteckt. Zweijährig hatte das Tier die Angewohnheit nicht. Kührt sie vielleicht daher, daß das Tier das Gebiß unter die Zunge nimmt, oder von Ueberanstrengung?
L. S. in W.

Antwort: Das Herausstrecken der Zunge, sogenanntes Zungenstrecken, beruht in den meisten Fällen auf einer Spielerei der Pferde. Das Hin- und Herpendeln der heraushängenden Zunge einerseits, das Gefühl der wechselnden Temperatur, Trockenheit und Feuchtigkeit andererseits bilden für viele Pferde die Veranlassung dazu. Zuweilen ist die Ursache des Zungenstreckens aber auch im Gebiß zu suchen, und es wirkt nachteilig besonders ein schmerz, scharfes, kantiges oder zu enges Mundstück der Trense.
N.

Frage: Verfälschung von Zuckerrübenfamen. Habe mehrere Zentner vollkommen trockenen, gesunden Zuckerrübenfamen, der nicht voll keimfähig ist. Kann ich denselben als Viehfutter verwenden? In welcher Menge, in welcher Form? Oder läßt er sich an Futtermittelfabriken verkaufen?
E. S. in L.

Antwort: Zuckerrübenfamen sind als Viehfutter für Rindvieh, Schafe, Pferde, auch Schweine verwendbar. An Rindvieh in geschroteten Zustände bis 3 kg je Tag, an Schafe bis zu 0,5 kg zu verfüttern. Angefeuchtet oder mit Melasse dürfte die Aufnahme am besten sein. Der Futterwert von Zuckerrübenfamen ist dem von gutem bis mittlerem Weizenheu gleichzustellen. Auf eine Anzeige in S. Neumanns „Allgemeinen Landwirtschaftlichen Anzeiger für ganz Deutschland“, Neudamm, werden sich voraussichtlich auch Käufer melden.
N.

Frage: Kolik bei Ferkeln. Wir haben seit Februar laufend Sauen mit Ferkeln. Bisher war alles normal verlaufen; plötzlich tritt ein Ferkelsterben ein. Wenn die Ferkel geboren werden, sind sie gesund, saugen, und alles ist in Ordnung. Nach einigen Stunden oder einem halben Tage laufen die Ferkel herum, schreien fürchterlich, verkriechen sich ins Stroh oder in die Ecken und krepieren dann reitlos unter entsetzlichen Qualen. Nach meinen Wahrnehmungen können die Ferkel ihren Kot nicht loswerden, denn sie rutschen auf dem Gefäß, pressen, schlagen mit den Füßen nach dem Bauch.
W. H. in D.

Antwort: Die Krankheitserscheinungen bei den Ferkeln sind als Kolik anzusprechen, eine nicht selbständige Krankheit, sondern Erscheinungen, die bei verschiedenen Erkrankungen der Bauchorgane, vor allem des Magens und des Darmes, auftreten. In der Hauptfache bestehen diese Kollerkrankungen, wie auch im vorliegenden Falle, in Unruhe, Grunzen, Schlänen nach dem Leib mit den Hinterbeinen und Drängen auf Kot und Urin. Wenn nicht durch künstliche Brechmittel oder Abführmittel Abhilfe geleistet wird, gehen die Tiere rasch ein. Die Behandlung hat in Abstellung der jeweiligen Ursache zu bestehen, die von hieraus nicht festgestellt werden kann, da Angaben über die etwaige Zerlegung einiger Ferkel fehlen. Auch fehlen Angaben, ob bei den Tieren vielleicht der After fehlt, eine Mißbildung, die bei Ferkeln öfter vorkommt und zum Tode führt, sofern nicht Abhilfe geschaffen wird. Zur einwandfreien Klärung der Todesursache wird Einwendung eines Ferkelkadavers an ein bakteriologisches Institut empfohlen.
Lk.

Frage: Schäferhund leidet an Staupe und ist schon seit vier Wochen krank. Vor

einigen Wochen war er sehr müde, mager und fraß nicht, war auch verstopft. Diese Erscheinungen gingen aber bald vorüber. Das eine Auge ist schon seit sechs Wochen nicht gesund und das eine Nasenloch ist ganz mit Eiter verstopft. Ich habe ihm schon Schwefelblüte mit Salzwasser eingegeben, jedoch ohne Erfolg. Mir wurde gesagt, daß es Staupe sei. Was kann ich dagegen tun?
H. F. in A.

Antwort: Alle Anzeichen sprechen dafür, daß bei Ihrem Hunde Staupe vorliegt. Lassen Sie den Hund von Ihrem Tierarzt impfen. Die Quacksalbereien mit Schwefelblüte schaden dem Tier nur. Das verstopfte Nasenloch spritzen Sie mit einer dreiprozentigen Kreolin-Lösung aus. Auch hier überlassen Sie die Behandlung besser dem Tierarzt.
Bet.

Frage: Tiefkultur. Habe fünf Morgen Acker (12 500 qm), welcher bis jetzt stets flach gepflügt wurde. In diesem Jahre habe ich denselben vermittels Motor tief pflügen lassen zu Rüben. Welchen Dünger und wieviel muß ich anwenden, um eine gute Ernte zu erzielen? Mist ist mit untergepflügt. Vorfrucht war Weizen. Der Acker ist guter Boden.
M. in H.

Antwort: Zur Tiefkultur sollte man immer nur allmählich übergehen, da mit der plötzlichen Vertiefung der Ackerkrume eine große Düngermenge erforderlich ist, um dem rohen, toten Boden, der nach oben gelangte, die zum Hervorbringen einer Normalernte nötigen Nährstoffe zuzuführen. Sie haben ferner einen Fehler damit gemacht, daß Sie den Stalldünger, der zu seiner Verfestigung Sauerstoff braucht, und diesen in hinreichenden Mengen nur in den obersten Bodenschichten vorfindet, tief unterpflügte. Auch bei der Tiefkultur müssen Sie darauf bedacht sein, den Stallmist flach unterzubringen, was Sie einmal dadurch erreichen können, daß Sie den Untergrund mit einem sogenannten Untergründelockerer, der hinter dem Pfluge folgt, aufwühlen und auf die gelockerte Sohle den Stalldünger bringen, oder aber Sie müssen im zeitigen Frühjahr der tiefen Herbstfurche eine flache Frühjahrsturche, mit der Sie gleichzeitig den Stalldünger unterbringen, folgen lassen. Zur Erzielung einer Normalernte müssen Sie diesmal also besonders reichlich düngen. Vielleicht geben Sie je Morgen (2500 qm) 10 bis 12,5 kg wasserlösliche Phosphorsäure und 15 bis 17,5 kg Stickstoff in Form von Kalkstickstoff oder schwefelsaurem Ammoniak.
N.

Frage: Windschutz. Beabsichtige, um meine Obstplantage eine Hecke anzupflanzen, welche hauptsächlich als Windschutz dienen soll. Kann mir einer der Herren Berufsgenossen eine schnellwüchsige Heckenpflanze empfehlen, welche auch dicht wird? Von Weiß- und Hainbuche möchte ich absehen.
G. in K.

Antwort: Die zur Anlage von Schutzhecken gern benutzten Laubbölder, wie Weißdorn, Hainbuche u. a. m., wachsen langsam, kommen daher für vorliegenden Fall nicht in Betracht. Falls der Boden frisch genug ist empfehlen wir, zur Fichte zu greifen; noch besser ist, jedoch teurer, die Stedtsichte (Picea pungens). Sie wächst auf frischem Boden rasch, bildet dichtes, fast unurchdringliches Zweigwerk, trägt den Verschnitt gut und gibt ein vorzügliches Vogelschutzholz ab, was für Ihre Obstplantage von großem Wert ist. Pflanzung drei- bis vierjähriger verschiedener Exemplare in einer Reihe, nicht zu eng, etwa 1,30 m Pflanzenabstand, wird das richtige sein.
N.

Frage: Gewinnung von Knoblauchsaft. In meinem Garten baue ich eine größere An-

zahl Knoblauchstauden bzw. Zwiebeln, aus denen ich den Saft gewinnen möchte. Wie stellt man den Knoblauchsaft her?
G. G. in K.

Antwort: Knoblauchsaft, Zwiebelensaft wie auch andere Gemüse- und Kräuteräfte werden zur Zeit viel begehrt und als Vorbeugungsmittel gegen manderlei Beschwerden eingenommen. Damit ihre Wirksamkeit erhalten bleibt, sollen sie nicht gekocht werden, sondern höchstens pasteurisiert sein. Es wird zwar behauptet, daß sich Knoblauchsaft von selbst ohne Erhitzung hält, doch ist dies nach unseren Erfahrungen nicht der Fall. Zunächst werden die äußeren, trockenen Hülle entfernt und die sogenannten Sehen mittels Hackmaschine zerkleinert. Diese Masse wird sodann mit der gleichen Gewichtsmenge abgekochten kalten Wassers vermischt, öfters durchgerührt und nach einem halben Tage ausgepreßt. Die Ausbeute richtet sich ganz nach der Art der Pflanze; je leistungsfähiger diese ist, desto mehr Saft fließt ab. Den Saft läßt man einige Stunden absetzen und gießt ihn durch ein entsprechendes Tuch. Da der Knoblauchsaft nur teilsförmlich eingenommen wird, ist es vorteilhafter, ihn nur in kleinen Flaschen, z. B. 100-ccm-Ärzneiflaschen, abzufüllen. Die Flaschenkorken werden mit Schlinge festgebunden. Die gefüllten Flaschen werden bis 50° C im Wasserbade eine halbe Stunde erhitzt, dann herausgenommen und erkalten gelassen. Nach zwei Tagen wird nochmals bei 50° C fünfzehn Minuten lang erhitzt. Der Saft, welcher nach einigen Tagen absetzt, wird vor dem Gebrauch umgeschüttelt. Er muß kühl aufbewahrt werden.
Ks.

Frage: Hausmacherkäse hat bitteren Geschmack. Die von mir aus meiner eigenen Milchwirtschaft hergestellten Hausmacherkäse haben immer einen bitteren Hausmacherkäse, obwohl peinlichste Sauberkeit sowohl bezüglich Vieh als auch aller mit der Milch in Verbindung kommenden Gefäße beobachtet wird. Milch und Butter der Kuh sind auch geschmacklich völlig einwandfrei. Hat etwa der je nach den Umständen längere oder kürzere Zeit dauernde Säuerungsprozeß der Milch, das sogenannte Aufsteigen, die Schuld hieran, oder was ist die Ursache?
E. S. in W.

Antwort: Diese Erscheinung ist wahrscheinlich auf bakteriologische Ursachen zurückzuführen, wenn es nicht am Salz liegt, der Käse also salzbitter ist. Es wäre dann zu raten, mit Reinkulturen zu arbeiten, d. h. wirklich einwandfreie Dickmilch zu gewinnen, die weder Molke absetzt noch Blasen aufweist. Sie füllen die oberste Schicht dieser Dickmilch ab und tun dann von dieser Dickmilch 5 % zu dem Säuerungsgut. Dadurch erreichen Sie, daß infolge der genügenden Anzahl von Milchsäurebakterien die anderen zurückgebrängt werden.
Dr. P.

Frage: Brandflecke. Ist es möglich, Brandflecke aus der Wäsche zu entfernen? Mir wurde die Anwendung einer dünnen Chlorlösung empfohlen.
H. Sch. in G.

Antwort: Brandflecke, die durch zu heißes Bügeln entstanden sind, kann man nur entfernen, wenn das Gewebe noch nicht zerstört ist. Chlorlösung würde den Stoff noch mehr angreifen. In den Plättereien gebraucht man eine dünne Borax-Lösung, sehr gut ist auch wiederholtes Bleichen im Sonnenlicht, wobei man den Stoff immer wieder nachgießen muß. Ein anderes Mittel besteht aus einem Brei von einem Löffel gelber Schmierseife, Zwiebelensaft und Essig, den man aufträgt, trocknen läßt und dann auswäscht.
N.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag S. Neumann, Neudamm (Bez. Sfo.)



Reichskanzler Dr. Brüning an die Sparer

Auszug aus der Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning auf der Tagung der deutschen Sparkassen am 28. September 1931 in Berlin:

„Die Währung muß in Deutschland unversehrt erhalten bleiben. Kein Volk, das, wie das deutsche, das furchtbare Erleben einer solchen Inflation über sich ergehen lassen mußte, wird es erneut ertragen können, wenn in den Zeiten größter Unsicherheit und Angst erneut dem Vertrauen auf den Bestand von Sparvermögen und Rücklagen ein Stoß versetzt würde.

Die Regierung wird darum im Verein mit der Reichsbank alles tun, um die Währung in ihrem Bestande zu schützen. Jeder, der sparen kann und will, soll gegen Abwertung seines Vermögens gesichert werden.

Ein armes Land muß billig sein. Wenn es gelingt, Ansprüche und Preise in dieser Richtung zu orientieren, dann werden auf solider Basis Wirkungen erzielt, wie sie durch eine Verschlechterung des Währungswertes nur vorübergehend möglich wären. Der Sparsinn wird neue Anregungen finden. Eigenkapital wird sich bilden, das in jedem Betrage dazu dient, die finanzielle Abhängigkeit vom Auslande zu verringern und die Wirtschaft im Kreislauf innerhalb der Grenzen zu befruchten.

Es ist die große Aufgabe des Sparkassenwesens, den Sparsinn anzuregen und die Spargelder zu verwalten. Das System der Sparkassen und der übergeordneten Organisationen hat sich in jahrzehntelanger Entwicklung gebildet. Es verdankt seinen Aufschwung dem Vertrauen der breitesten Schichten des Volkes.

Daß die schwere Zahlungskrisis, die in der Mitte des Monats Juli ihren Anfang nahm, auch an den Sparkassen nicht spurlos vorübergehen konnte, lag auf der Hand. Das Verständnis, das die Sparer den Maßnahmen entgegenbrachten, die Beschränkungen der Auszahlungen ihrer Guthaben enthielten, ist eine der wenigen Tatsachen, die in dieser traurigen Zeit die Hoffnung auf eine Besserung der Lage begründen. Mit vorbildlicher Ruhe und Gelassenheit hat das deutsche Volk diese schweren Wochen überstanden. Die Disziplin und Selbstbeherrschung, die es dabei bewahrte, sind über jedes Lob erhaben.

Die Sicherheit der Währung und die Sicherheit der Sparkassen rechtfertigen das volle Vertrauen derer, die im wohlverstandenen eigenen Interesse aus echtem Familiensinn und Vorsorge für die Not – wenn auch unter Entbehrungen – Teile ihres Einkommens zurücklegen.

Die eingeleiteten Regierungsmaßnahmen lassen erkennen, daß eine jede dem Interesse der Sparer widersprechende Verquickung zwischen den öffentlichen Finanzen und den Sparkassen ausgeschlossen bleiben soll. Wenn von Zeit zu Zeit Gerüchte auftauchen, daß Sparguthaben beschlagnahmt würden, so sind die völlig unbegründet. Die Grundlagen der Sparkassen haben sich im allgemeinen als gesund erwiesen.

Die Tatsache, daß die Spareinlagen in den letzten Jahren trotz zunehmender Wirtschaftsnot eine sehr beachtliche Höhe erreichen konnten, ist ein Beweis eines starken Vertrauens der breiten Schichten des Volkes und des gesunden Kerns des Wirtschaftslebens. Sie ist aber auch Ausdruck eines entschlossenen Selbsthilfswillens. Wenn dieser Selbsthilfswille sich trotz aller Schwierigkeiten und Sorgen im Volke lebendig erhält, so muß es im Verein mit den Bemühungen der Regierung

gelingen, über den schweren Winter hinwegzukommen.'

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Musikisches Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streifen und ersichtlicher Anpreisung auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenweise Preiszelle oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenweise Reklameweile 40 Pfg., Ausnahmestellen 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedingt gesichert oder durch Fernsprecher ausgearbeiteter Anzeigen wird bei jeder Garantie übernommen. — Beilagengebühren 15—20 Pf. des Raumbes, zusätzlich Postgebühren. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 126

Sonnabend, den 24. Oktober 1931

33. Jahrg.

Brennholzversteigerung.

Montag, den 26. Oktober, vormittags 10 Uhr, sollen im Stadthof **Niemitz** 217 rm Kief. Kollholz (Durchforstung) versteigert werden. Sammelort: Waldhaus Niemitz. Bedingungen im Termin.

Kemberg, den 20. Oktober 1931.
137] Der Magistrat.

Auß- und Brennholzversteigerung.

Dienstag, den 27. Oktober, vormittags 10 Uhr, sollen aus dem Friedhofe

- 13 rm Brennholz (Eiche, Lärche, Tanne),
- 11 Reisighaufen,
- 15 Bau- u. Brettkämme (Tanne u. Lärche),
- 2 Eignungsfünde,

versteigert werden. Sammelort: Friedhof. Bedingungen im Termin.

Kemberg den 23. Oktober 1931.

139] Der Magistrat.

Die letzte Woche.

Die französischen Finanzsachverständigen, die mehrere Tage vor dem Ministerpräsidenten in der Vereinigten Staaten eingetroffen sind, haben die Besprechungen mit ihren amerikanischen Kollegen bereits ein gutes Stück gefördert. So meinte, daß die Berichte bereits von der prinzipiellen Verständigung über ein Abkommen in Währungs- und Bankfragen melden. Die Prüfung der amerikanischen Finanzlage durch die französischen Abgesandten soll dazu führen, daß die Bank von Frankreich ihre verfügbaren Depots in den Vereinigten Staaten befristet, allerdings unter der Bedingung, daß der Gegenwert der auf 200 bis 300 Millionen Dollar geschätzten Depots in Goldbarren auf den Namen der Bank von Frankreich hinterlegt wird. Im Zusammenhang mit diesen Verhandlungen rechnet man in Neupost Bankstellen mit einer Herauslösung des Disanklages der Bundesreserven. Im allgemeinen geht der Eindruck der finanzpolitischen Besprechungen zwischen dem Untergouverneur der Bank von Frankreich und dem Vertreter des französischen Finanzministeriums einerseits und ihren amerikanischen Fachkollegen andererseits dahin, daß der Besuch Laueis eine günstige Atmosphäre vorfinden würde, da die amerikanische Regierung ebenso wie die amerikanische Finanzwelt Verständnis für Frankreichs Lage und Frankreichs Wünsche zeige, und man glaubt, daß nach diesen Vorverhandlungen auch die Ausprüche über die Probleme der Kriegsschulden und der Reparationszahlungen günstig verlaufen wird.

Die Denkschrift, die die polnische Regierung dem Völkerbund zur Frage der Abrüstung übermittelt hat, befremdet außerordentlich durch den Kommentar, der den tatsächlichen Mitteilungen beigelegt ist. In diesem Kommentar verurteilt die polnische Regierung nämlich den Nachweis, daß die militärische Rüstung Polens im Hinblick auf die besonders gefährdete Lage des Landes in keiner Weise seinen Verteidigungsbedürfnissen entspricht. Die polnische Regierung behauptet, daß in einer Zeit gefährdeter Störungen der internationalen Beziehungen zwar der Gedanke der moralischen Abrüstung in Polen vollstes Verständnis und bereitwillige Unterstützung finde, daß aber die Notwendigkeit, mit der Möglichkeit von Angriffen von mehreren Seiten her zu rechnen, für den politischen Rüstungsstand maßgebend sein müsse, und daß, wie schon gesagt, die polnische Armee diesen Anforderungen nicht gerecht werde. Vergleicht man mit diesen Ausführungen die ziffermäßigen Angaben des polnischen Berichts, die ganz gewiß sehr vorichtig gehalten sind und Mindestzahlen nennen, die durch die tatsächlichen Verhältnisse wahrscheinlich erheblich übertroffen werden, so sprechen schon diese Ziffern eine wesentlich andere Sprache als der Bericht der polnischen Regierung. Polen als ein halb wehrlos und aufs schwerste gefährdetes Land hinzustellen und was die behauptete Bereitwilligkeit Polens zur Abrüstung an einer praktisch vollständigen Förderung des Abrüstungsgedankens angeht, so sind auch hier auf Grund tatsächlicher Erfahrungen und Eindrücke weitgehende Zweifel nur allzu berechtigt. Der Kommentar der polnischen Regierung hat deshalb nicht nur in Genf, sondern auch überall dort, wo diese Verlautbarung durch das Völkerbundsekretariat bekanntgegeben wurde, einen leisen Eindruck gemacht.

Das Dreizehnerkomitee des Völkerbundsrats, zu dem auch der amerikanische Delegierte gehört, hat eine formulierte Erklärung herausgegeben, die unter ausdrücklichem und nachdrücklichem Hinweis auf den Kelloggpaakt den Versuch macht, die japanische und die chinesische Regierung zu

einer Anerkennung der Verpflichtung zu führen, daß gemäß dem Wortlaut des Paktes Streitfragen und Konflikte nur mit friedlichen Mitteln geregelt werden sollen. Die Vorschläge, die der Völkerbundsrat auf Grund der Beratungen seines Ausschusses den einander feindselig gegenüberstehenden Regierungen im Fernen Osten überreicht hat, haben in Japan eine mehr als kühle Aufnahme gefunden; aus Tokio ist umgegend die Antwort gekommen, daß diese bisher nur angefügten und noch gar nicht offiziell überreichten Genfer Formulierungen für die japanische Regierung unannehmbar seien. Man hat eine solche Haltung der japanischen Regierung in Genf befürchtet und sieht in ihr nicht nur den Mangel an erlichem Willen, den Wandlungsfortschritt aus der Welt zu schaffen, sondern auch eine völkerverfeindliche Haltung, die geeignet ist, das Ansehen der Genfer Institution aus schwerer zu gefährden. Was die tatsächliche Lage in der Mandchurei angeht, so meldet zwar der japanische Oberbefehlshaber, daß die Verkehrsverhältnisse wieder normal seien und im allgemeinen Ruhe herrsche, auf der anderen Seite aber liegen englische Meldungen darüber vor, daß die Japaner alle Vorbereitungen treffen, um ihr hartes Truppenaufgebot in der Mandchurei überwintern zu lassen. Sie legen Klappnetze an, richten Winterquartiere ein und machen sich nicht nur in Mukden selbst, sondern auch an der Bahnhofsstraße nach Peking so häuslich, daß man mit dem Entschluß der Militärs rechnen muß, hier zu bleiben, unbefürchtet um die offenbar auch nicht sehr dringlichen Weisungen aus Tokio.

Gegenüber Pressemeldungen die von einer bevorstehenden Zahlungseinstellung der Sonjunion und dem Ersuchen um ein Moratorium sprachen, einer Meldung, die besonders in deutschen industriellen Kreisen ernste Belorgung erweckt hat, wird von zuständiger Stelle erklärt, daß vorläufig keine Tatsachen gegeben seien, die solche russischen Maßnahmen als wahrscheinlich erscheinen lassen könnten. Die Belorantje der deutschen Industrie sind verständlich, wenn man bedenkt, daß die nach Deutschland gegebenen Aufträge Sowjetrußlands zurecht rund 1 Milliarde RM betragen, wovon 400 Millionen RM durch Ausfallbürgschaften des Reiches und 300 Millionen RM durch solche Bürgschaften der Länder garantiert sind. Diese Bürgschaften würden praktisch werden in dem Moment, in dem Rußland tatsächlich einen Zahlungsausfall verlangen wollte. Die in absehbarer Zeit fällig werdenden Beträge sind verhältnismäßig so niedrig, daß man nicht annehmen möchte, Rußland werde darum zu Maßnahmen greifen, die seinen ganzen Kredit gefährden müßten. Man kann allerdings nicht verkennen, daß die Schwierigkeiten der Weltreis gerade Rußland in seinem Bemühen, sich Devisen zu verschaffen, besonders eingehen, doch ist auch nach dem Urteil deutscher Bankkreise diese Schwierigkeit nicht so groß, daß sie zu einer Gefährdung des deutschen Rußland-Geschäfts werden müßte.

Die Sparaktion im Reich.

Minderansgaben in allen Ministerien.

Aus der dem Reichstag vorgelegten Reichshaushaltsrechnung für das Jahr 1930 ergibt sich die erste Wirkung der von der Reichsregierung durchgeführten Sparaktion. Die Reichsregierung hatte beim Etat für 1930 Absätze in



part. Auf dem Gebiet der Herstellung von Karten durch Luftaufnahmen sind ebenfalls Mittel eingepart worden. Infolge der Räumung der besetzten Gebiete ist die Aufklärung des Ministeriums für die besetzten Gebiete möglich geworden.

Dadurch sind 183 000 RM gepart worden. Durch den Wegfall der Reichsvermögensverwaltung für die besetzten Gebiete konnten 8,5 Millionen RM gepart werden.

Beim Reichswirtschaftsministerium sind u. a. Erparnisse dadurch eingetreten, daß eine Anzahl geplanter Handelsvertragsverhandlungen nicht stattfand. Im Staatlichen Reichsamt sind eine Anzahl von Stellen eingespart worden. Außerdem wurde eine Erparnis durch die Verabschiedung der Volks-, Berufs- und Betriebszählung erzielt.

Die Besprechung Severing-Groener.

Eine bereits länger getroffene Vereinbarung.

Berlin, 23. Oktober. In die Tatsache, daß General von Sclheicher an der Besprechung teilgenommen hat, die im Reichsinnenministerium zwischen dem preußischen Innenminister Severing und Minister Groener stattgefunden hat, sind in der Öffentlichkeit verschiedene Kombinationen geknüpft worden.

Von zuständiger Stelle wird dazu erklärt, es sei schon vor längerer Zeit, als noch nicht die Rede davon war, daß der Reichswehrminister das Innenministerium übernehmen würde, vereinbart gewesen, daß eine Besprechung zwischen Groener und Severing über militärische Fragen stattfinden sollte.

Auf Wunsch des preußischen Innenministers ist jetzt diese Besprechung verbunden worden mit seinem Antrittsbesuch im Reichsinnenministerium, um eine doppelte Besprechung überflüssig zu machen. Aus diesem Grund habe General von Sclheicher an der Besprechung teilgenommen.

Staatsbesuch in Berlin.

Die Reife des italienischen Außenministers.

Berlin, 23. Oktober. Der italienische Außenminister Grandi, der am Sonntag in Berlin eintrifft, um zugleich im Auftrage Mussolinis den Besuch der deutschen Staatsmänner in Rom zu erwidern, steht erst im 36. Lebensjahre.

Grandi hat an der Universität Bologna zum Doktor der Rechtswissenschaften promoviert. Er war lange Zeit Mitarbeiter einer alten, angesehenen Bologner Zeitung. Nach dem Kriege hat er in Bologna in der Organisation der Gegenwehr gegen den Kommunismus mitgearbeitet. Schon im Alter von 26 Jahren wurde er 1921 zum Abgeordneten gewählt. Er hat in der Folge verschiedene Ämter bekleidet. Er war Sekretär der italienischen Fraktion in der Abgeordnetenkammer, Vizegeneralkonmissar für das Auswärtige, Präsident des nationalen Unfallversicherungsamtes, Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern und schließlich Unterstaatssekretär im Außenministerium. Minister des Reichens ist er seit dem 12. September 1929. Schon als Unterstaatssekretär des Reichens ist er der internationalen Defensivaktion beizugehört worden, weil er eine Reihe von Staatsbesuchen in Tirana, Athen, Budapest und Lissabon als Außenminister in Warschau abstatte. Deutschland kennt ihn namentlich in seiner Eigenschaft als italienischer Vertreter beim Völkerbund. Seinen großen außenpolitischen Ruf verdankt er vor allem auch der Art, in der er die Abrüstung in Genf vertreten hat.

Am Rahmen seines Berliner Besuchs wird Grandi voraussichtlich auch vom Reichspräsidenten empfangen werden. Am Sonntagabendmittag wird er die italienische Kolonie bei sich sehen.

Wirtschaftsbeirat eingeseht.

Donnerstaa Eröffnungs-sitzung unter Vorsitz des Reichspräsidenten.

Berlin, 22. Oktober. Auf Vorstoß des Reichskanzlers hat Reichspräsident von Hindenburg nunmehr die Mitglieder des Wirtschaftsbeirats ernannt. Zweck dieses Beirats ist die Lösung der lebenswichtigen Fragen in der Gestaltung der deutschen Wirtschaftlichen und Sozialpolitik. Gleichzeitig mit der Ernennung hat der Reichspräsident die Mitglieder des Wirtschaftsbeirats zu einer gemeinsamen Sitzung mit der Reichsregierung auf Donnerstag, den 29. Oktober, in sein Haus eingeladen. An dieser Sitzung werden auch Reichsbankepräsident Dr. Cuyher und der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, teilnehmen. In der Eröffnungs-sitzung wird Reichspräsident von Hindenburg den Vorsitz führen.

Ernannt zu Mitgliedern des Wirtschaftsbeirats wurden folgende Persönlichkeiten:

- Genf. Kommerzienrat Dr. Ernst von Borzigt,
- Berlin: Dr. Brandes, Präsident des Deutschen Landwirtschaftsvereins,
- Königsberg: Reichsanwalt a. D. Dr. Cuno,
- Vorhändler des Reichsbundes der Japaner, Hamburg: Gewerkschaftssekretär Wilhelm Eggert, Berlin: Gewerkschaftsführer Peter Grafmann, Berlin: Maurer- und Zimmermeister Robert Groß, Königsberg i. Pr.: Kaufmann Dr. Bernhard Grund, Präsident der Handelskammer